Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentl. 45 Pfg. (einschl. Trägerlohn). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle Gr. Marktstraße 3–5. Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich. Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke. Verantwortl. für d. gesamt. Terteil: Heinz Friedrich Kamecke. Für den Anzeigenteil: Hans Linner; sämtlich in Schwerte. Druck u. Verlag: Carl Braus, Schwerte-Ruhr. – Tel. 2770

* Schwerter Heimatblatt *

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Pfg. Reklame: Millimeterzeile 20 Pfg. Nachlässe nach Tarif 9a. Für telefon. aufgegeb. Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unverhergesehen. Betriebsstörung., hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Nr. 248 | Schwerte (Ruhr), Dienstag, den 23. Oktober 1934 | 67. Jahrgang

Pawelitsch will nichts wissen

Die beiden in Turin Verhafteten im ersten Verhör

Die wegen ihrer Teilnahme an dem Marseiller Anschlag in Turin Verhafteten Pawelitsch und Kwaternik sind von der Turiner Polizeibehörde einem ersten Verhör unterzogen worden. Hierbei erklärte Pawelitsch, daß er mit dem Marseiller Anschlag nicht das geringste zu tun habe, und daß er sich die gegen ihn erhobene Beschuldigung aus der Kenntnis der Methoden der serbischen Polizei erkläre, die hoffe, ihn in eine Angelegenheit zu verwickeln, um seiner auf jeden Fall habhaft zu werden. Pawelitsch belastete im weiteren Verhör niemand und betonte, wenn einer von denen, die in Frankreich festgenommen worden seien, das Gegenteil behauptet hätte, dann lüge er.

In einem zweiten Verhör sagte Pawelitsch, daß er sich am 30. September 1934 nicht in Marseille aufgehalten habe und daß er diese Stadt überhaupt nicht kenne. Er habe sich ein einziges Mal in seinem Leben nach Frankreich begeben und zwar im Jahre 1927, als er an einem internationalen Kongreß als Vertreter des Komitats Agram teilgenommen habe. Ueber seinen Aufenthaltsort befragt erklärte Pawelitsch, daß er sich in den letzten Wochen nacheinander in Turin, Mailand und Brescia aufgehalten hat.

Der zweite Verhaftete Kwaternik gab bei seinem ersten Verhör an, im Komitat Agram 1910 geboren zu sein. Die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen weise er mit Abscheu zurück. Bereits einmal habe ihn die serbische Polizei ungerecht verhaftet, was zum Vorwand für eine ganze Reihe von Verfolgungen gegen seine Familie gedient habe. Kwaternik weigerte sich, den Namen dessen, der ihm den Aufenthaltsort von Pawelitsch mitteilte, anzugeben, und verwahrte sich gegen die Beschuldigungen, als Abgesandter von Pawelitsch aufgetreten zu sein. Er erklärte schließlich, keine einzige der in Frankreich im Gefängnis befindlichen Personen zu kennen, auch habe er niemals den Namen Kramer geführt.

In einem zweiten Verhör bestätigte Kwaternik seine ersten Erklärungen und bestritt, jemals in Frankreich gewesen zu sein. Er habe die letzten Wochen bei einem ihm befreundeten Studenten in Padua zugebracht, dessen Namen er jedoch nicht nennen wollte.

Die „Ustascha"

Die Belgrader „Prawda" über das Lager der südslawischen „Aufständischen" in Italien

Die Belgrader „Prawda" veröffentlicht eine ausführliche Beschreibung des Lagers der südslawischen „Aufständischen" in Borgotaro in Italien und ruft ihren Lesern den ersten Versuch in Erinnerung, König Alexander im Dezember des Vorjahres zu ermorden. Das Blatt führt darüber u. a. aus: Die verbrecherische Tätigkeit der „Aufständischen-Organisation" Ustascha, deren Sammelpunkt sich in Borgotaro in Italien befindet, wurde durch die Geständnisse des Täters Peter Oreb enthüllt, der im Dezember des Vorjahres König Alexander ermorden sollte. Oreb hatte damals von Pawelitsch den Auftrag erhalten, nach Agram zu fahren, um den Anschlag durchzuführen, wofür ihm 500 000 Dinar (etwa 30 000 Mark) versprochen wurden. Oreb erhielt zwei Bomben, zwei Revolver mit 90 Schuß sowie gefälschte Pässe und Ausweise. Er machte sich mit sechs Gefährten auf die Reise und traf auch rechtzeitig in Agram ein, hatte aber beim Einzug des Königs Alexander nicht den Mut, den Anschlag durchzuführen. Von seinen Gefährten mit Vorwürfen und Drohungen überhäuft, versprach er, den König am nächsten Tage zu töten. Inzwischen hatte aber die Agramer Polizei von seiner Anwesenheit erfahren und drang in den frühen Morgenstunden überraschend in seine Wohnung ein. Zwischen Oreb und den Polizeibeamten kam es zu einem Feuerkampf, bei dem ein Polizeibeamter getötet und ein anderer schwer verletzt wurde. Oreb selbst konnte entfliehen, wurde aber noch am gleichen Abend in der Nähe von Agram verhaftet. Der Gerichtshof zum Schutze des Staates verurteilte ihn am 19. März zum Tode. Im Laufe der Untersuchung hatte Oreb ein umfassendes Geständnis über das Lagerleben von Borgotaro abgelegt und u. a. erzählt, daß die Zahl der dort versammelten „Aufständischen" bei seiner Abreise 400 betrug. Die Lagerinsassen seien in graue Uniform gekleidet und hätten täglich militärische Uebungen abzuhalten. Sie seien besonders im Bombenwerfen und Revolverschießen ausgebildet worden.

Südslawische Note an Ungarn

Das Ungarische Telegraphen- und Korrespondenzbüro meldet: Der Budapester südslawische Gesandte, Alexander Wuktschewitsch, erschien Montag mittag bei dem ständigen Stellvertreter des Ministers des Aeußern, Hory, und übergab ihm eine Verbalnote, in der um die Feststellung und Verhaftung eines Kroaten gebeten wird, der auf Grund der Aussage eines in Frankreich verhafteten Attentäters der Mitschuld verdächtigt wird. Auf Grund dieses Ansuchens haben die ungarischen Behörden unverzüglich eine energische und weitgehende Erhebung eingeleitet.

Von Polen nach Wien

Gömbös besucht nach seiner Polenreise noch Schuschnigg und Mussolini

Der ungarische Ministerpräsident Gömbös, der am Dienstagabend von seinem Warschauer und Krakauer Aufenthalt zurückkehrt, wird, wie verlautet, in den nächsten Tagen der Wiener Regierung einen Besuch abstatten. Der Ministerpräsident beabsichtigt, Ende dieser Woche nach Wien zu reisen, um den Besuch des Bundeskanzlers Schuschnigg im Sommer zu erwidern. Von Wien aus wird sich Gömbös direkt nach Rom begeben.

Die kurz aufeinanderfolgenden Besuche des Ministerpräsidenten in Warschau, Wien und Rom finden in Budapester diplomatischen Kreisen stärkste Beachtung, besonders da zur Vorbereitung des römischen Aufenthaltes der ungarische Außenminister Kanya am Samstag in Rom eine längere Unterredung mit Mussolini und Suvich hatte. Es verstärkt sich in unterrichteten Kreisen der Eindruck, daß bei den Besuchen der drei Hauptstädte die großen aktuellen Fragen der südosteuropäischen Politik eingehend zur Sprache kommen werden, und daß hierbei dem ungarischen Ministerpräsidenten eine besonders bedeutungsvolle, vermittelnde Rolle zufällt. Nach den Besuchen in Warschau und Wien wird jedenfalls Ministerpräsident Gömbös in der Lage sein, mit Mussolini in eine eingehende Prüfung der schwierigen Fragen Südosteuropas einzutreten.

Kulturabkommen mit Polen

Amtliche Warschauer Mitteilung

Anläßlich des Besuches des ungarischen Ministerpräsidenten in Warschau wurde ein Kulturaustausch-Abkommen unterzeichnet. In der amtlichen Mitteilung, die über den Besuch ausgegeben wurde, heißt es:

Im Verlauf der beiden letzten Tage, in denen der ungarische Ministerpräsident Julius Gömbös Warschau einen offiziellen Besuch abstattete, haben Ministerpräsident Gömbös, der polnische Ministerpräsident Professor Leon Kozlowski und der polnische Außenminister Josef Beck in einer Atmosphäre des Vertrauens die Fragen der gegenseitigen polnisch-ungarischen Beziehungen geprüft, die auf traditionelle Freundschaft gegründet sind. Ebenso wurden die internationalen Fragen und besonders die wirtschaftlichen Probleme Mitteleuropas, die beide Länder interessieren, behandelt. Dieser Meinungsaustausch bewies den aufrichtigen Willen, gegenseitige Beziehungen wieder anzuknüpfen und zu entwickeln. Diese Absichten fanden ihren Ausdruck in der am 21. Oktober durch Ministerpräsident Gömbös einerseits und Außenminister Beck und dem Minister für öffentlichen Unterricht andererseits erfolgten Unterzeichnung eines polnisch-ungarischen Uebereinkommens über intellektuelle Zusammenarbeit. Außerdem wurde als Folge des Besuches des ungarischen Ministerpräsidenten beschlossen, in nächster Zukunft in beiden Ländern Ausschüsse zu bilden zum Studium von Wirtschaftsfragen, ebenso einen polnisch-ungarischen gemischten Ausschuß zur Ausdehnung des gegenseitigen Handelsaustausches, ferner noch im Verlauf dieses Jahres Verhandlungen einzuleiten, die den Abschluß eines Juristenübereinkommens zum Ziel haben und in der nächsten Zukunft ein Konsularabkommen abzuschließen.

Mit Ausnahme des „Journal" schreiben alle Pariser Zeitungen der Warschauer Reise des ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös politischen Charakter zu. „Oeuvre" erklärt, man müsse im Interesse des Weltfriedens wünschen, daß das amtliche Polen sich besinnt und nicht diejenigen ermutigt, die die mitteleuropäische Karte abändern möchten.

Ausreise des Kreuzers „Karlsruhe"

Für acht Monate in See

Der Kreuzer „Karlsruhe" ist Montag vormittag 10 Uhr von der Blücher-Brücke im Kieler Hafen mit einer Besatzung von etwa 600 Mann zu seiner achtmonatigen Ausbildungsreise in See gegangen. Bei der Abreise hatte sich auf der Blücher-Brücke und dem in der Nähe gelegenen Hindenburg-Ufer eine mehrtausendköpfige Menschenmenge, darunter sämtliche Angehörigen der Besatzungsmitglieder, eingefunden.

Telegramm des Führers

Der Führer und Reichskanzler hat dem ausreisenden Kreuzer „Karlsruhe" folgendes Telegramm geschickt:

„Kreuzer Karlsruhe, Kiel. — Ich erwarte, daß der Kreuzer „Karlsruhe" auf seiner Auslandreise in treuer Pflichterfüllung für die Ehre Deutschlands einsteht. Dem Schiff, seinem Kommandanten und seiner Besatzung wünsche ich glückliche Fahrt und Heimkehr. Adolf Hitler."

Der Besuch der „Deutschland" in Edinburgh

Hunderte von Einwohnern Edinburghs besuchten am Sonntag das in Firth of Forth liegende Panzerschiff „Deutschland", das mehrere Stunden zur Besichtigung freigegeben war. Bei heftigem Winde herrschte hoher Seegang und die Wellen schaukelten die Pinassen, in denen die Besucher den Meeresarm überquerten, tüchtig hin und her und durchnäßten die Insassen. Trotzdem war der Andrang so groß, daß die Boote noch nach Eintritt der Dunkelheit hin- und herfahren mußten. Die „Deutschland" trat am Montag die Heimreise nach Wilhelmshaven an.

Linienschiff „Schleswig Holstein" verließ Amsterdam

Das deutsche Linienschiff „Schleswig-Holstein" hat Montag früh nach Beendigung seines inoffiziellen fünftägigen Besuches den Amsterdamer Hafen verlassen und die Rückfahrt nach Deutschland angetreten. Ungefähr um 10 Uhr morgens passierte das Schiff die Schleuse von Ymuiden. Eine vorausgefahrene Abordnung der Besatzung legte in Ymuiden an den dortigen Gräbern der in der Skagerrak-Schlacht gefallenen Angehörigen der deutschen Reichsmarine Kränze nieder.

Furchtbare Greueltaten in Asturien

Grauenvolle Einzelheiten von der roten Schreckensherrschaft in Oviedo

In Madrid trafen zwanzig Waisenkinder von Polizeibeamten-Familien aus Asturien ein. Die Kinder, deren Väter bei Ausübung ihrer Pflicht von den marxistischen Horden ermordet worden sind, und die ihre Mütter zum Teil auf dieselbe Weise verloren haben, sind zum Teil blind, zum Teil am erblinden.

Die Madrider Zeitung „ABC" spricht im Anschluß an die Mitteilung vom Eintreffen der geblendeten Kinder die Vermutung aus, daß die „marxistischen Barbaren sich vielleicht nur darum an diesen Unschuldigen vergangen hätten und sie blind machen wollten, um ihnen den Anblick der Schrecknisse der Revolution zu ersparen". In der Madrider Presse werden die Bewohner der Hauptstadt aufgefordert, diesen unglücklichen Opfern der marxistischen Revolution eine neue Heimat zu geben.

Aus Asturien nach Madrid gekommene Flüchtlinge erzählen bezeichnende Einzelheiten über die Tage der roten Herrschaft in und um Oviedo. Von verschiedenen Seiten wird bestätigt, daß

in den Reihen der Aufständischen Kinder im Alter von 12 und 14 Jahren mit Schußwaffen gekämpft haben.

Unter den Anführern der roten Horden befand sich u. a. eine etwa 25jährige Frau, die, bekleidet mit einer roten Bluse, Gamaschen und Ledermantel, mit der Pistole in der Hand auf der Straße Befehle erteilte. Viele Aufständische trugen Lederzeug, das sie den ermordeten Polizisten abgenommen hatten. Als die gefangengenommenen Einwohner unter Bedeckung bewaffneter Aufständischer abtransportiert werden sollten, durchbrachen einige Frauen mit Messern in der Hand die Sperrkette und stürzten sich mit dem Ruf: „Tötet die Faschisten!" auf die wehrlosen Gefangenen. Nur mit Mühe konnte der Führer des Transports die „Rasenden" von ihrem Vorhaben abbringen.

Eine der Hauptsorgen der Aufständischen war zunächst die „Eroberung der Lebensmittelgeschäfte". Geschäftsinhaber, die sich den Weisungen der Aufständischen widersetzten, wurden zum Teil gefangengenommen, zum Teil ermordet. Unter ständigen Drohungen waren die Geschäftsinhaber gezwungen, die Lebensmittelvorräte herauszugeben. Als Militärflieger über dem Aufstandsgebiet Flugblätter abwarfen, in denen die Aufständischen aufgefordert wurden, sich zu ergeben, gaben die „Revolutionsausschüsse" gleichfalls Flugblätter heraus, in denen der gesamten Zivilbevölkernug der Tod angedroht wurde.

In dem Prozeß im Zusammenhang mit der Aufdeckung des großen Waffenlagers im Madrider Volkshaus, das Gewerkschaftshaus des marxistischen Arbeiterverbandes UGT., wurden Gefängnisstrafen bis zu einer Höhe von drei Jahren verhängt. Von den dem Verbande angeschlossenen weit über 100 Arbeitervereinen sind 45 aufgelöst worden. Der Gesamtverband der marxistischen UGT. bleibt jedoch auch weiterhin bestehen.

Erlangung des Ehrenkreuzes

Vereinfachung des Verfahrens

Um das Verfahren, mit dem das Ehrenkreuz des Weltkrieges verliehen wird, zu vereinfachen, hat sich der Reichsminister des Innern damit einverstanden erklärt, daß die Vorlage eines ordnungsmäßig ausgestellten Besitzeugnisses über die Verleihung des Verwundetenabzeichens als ausreichender Nachweis der Frontkämpfereigenschaft angesehen wird, sofern aus den sonstigen Angaben des Antragstellers seine Zugehörigkeit zur fechtenden Truppe unzweifelhaft hervorgeht und das Verwundetenabzeichen nicht lediglich wegen Dienstunbrauchbarkeit erworben worden ist.

Dynamitexplosion bei Oviedo

32 Soldaten getötet

Wie Reuter als Madrid meldet, ereignete sich während des Transportes von Waffen und Munition, die von Aufständischen zurückgelassen wurden, auf dem Wege nach Oviedo eine schwere Explosion. Hierbei wurden 32 Soldaten getötet und eine noch größere Zahl verwundet.

Man glaubt jetzt, daß die Aufständischen den Weg, den der Munitionstransport nehmen mußte, unterminiert hatten, um ihren Rückzug zu decken.

Schlagwetter-Entzündung durch Schweißbrenner

Der Bericht des Oberbergamtes zum Herner Unglück — Jetzt neun Tote

Das Oberbergamt Dortmund teilt mit: Aus Anlaß des Grubenunglücks, das sich am 21. Oktober auf der Schachtanlage 4-5 der Zeche Vereinigte Constantin der Große ereignet hat, wurden die betr. Grubenbaue am Montag von Vertretern des Oberbergamtes Dortmund unter Leitung des Berghauptmanns und unter Zuziehung des Unfallausschusses und Vertretern der Versuchsstrecke befahren. An der Befahrung und der nachfolgenden Besprechung beteiligte sich u. a. auch der Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Bergbau, Pg. Stein. Es wurde festgestellt, daß es sich bei der Explosion um eine Entzündung von Schlagwettern gehandelt hat, die sich in der Firste eines Querschlages infolge von Abbauwirkungen angesammelt hatten. Nach dem festgestellten Befund kann als sicher angenommen werden, daß die Entzündung des Schlagwetters durch einen Schweißbrenner hervorgerufen worden ist, der bei Reparaturarbeiten an einer Druckluftleitung entgegen den bestehenden Bestimmungen Verwendung gefunden hat. Durch die Explosion sind, wie bereits mitgeteilt, sieben Bergleute zu Tode gekommen und vier weitere verletzt worden. Von den Verletzten sind im Laufe des Tages zwei gestorben, so daß sich die Zahl der Toten damit auf neun erhöht. Die bergbehördliche Untersuchung nimmt ihren Fortgang.

*

Zu der schweren Schlagwetterexplosion auf der Gewerkschaft Constantin 4-5, bei dem sieben Bergleute ihr Leben lassen mußten und vier weitere verletzt wurden, erfährt das DNB. noch folgende Einzelheiten:

Auf der vierten Sohle des Schachtes 5 waren am Sonntagvormittag in der Vorabteilung des nördlichen Querschlages ein Schlossermeister und sieben Grubenschlosser mit Instandsetzungsarbeiten an einer Rohrleitung beschäftigt, während gleichzeitig in dem Querschlag, etwa 150 Meter entfernt, vier Grubenhauer in einer Richtstrecke gleiche Arbeiten ausführten. Auf bisher noch nicht geklärte Weise entstand um 11.30 Uhr in der nördlichen Abteilung eine Schlagwetterexplosion, durch die die sieben Grubenschlosser getötet wurden. Die weiter entfernt arbeitenden vier Grubenhauer kamen mit dem Leben davon, erlitten aber durch Stichflammen schwere Verbrennungen.

Auf die Nachricht von dem Unglück sammelte sich vor dem Zechentor alsbald eine große Menschenmenge an, die in Erwartung der Bekanntgabe der Namen der Opfer harrte. Die Beamten der Zechenverwaltung waren schnell zur Stelle und leiteten die Bergungsarbeiten persönlich. Die Arbeiten waren bereits um 15 Uhr beendet. Die Leichen der sieben tödlich verunglückten Knappen wurden nach dem evangelischen Krankenhaus in Herne geschafft und dort aufgebahrt. Die Verunglückten befanden sich bereits um 13 Uhr im „Bergmannsheil" in Bochum; ihr Befinden soll den Umständen nach entsprechend gut sein.

Kurz nach der Explosion war die Strecke frei von Gasen, so daß der Betrieb am Montagmorgen in vollem Umfang wieder aufgenommen werden konnte. Die Ursache der Explosion ist noch nicht endgültig ermittelt, doch steht bereits soviel fest, daß eine Kohlenstaubexplosion nicht in Frage kommt. Die Toten und Verletzten sind fast ausnahmslos Familienväter.

Neun Tote in Herne

Die Schlagwetterexplosion hat am Montag zwei weitere Todesopfer gefordert. Im Krankenhaus in Bochum sind die Grubenhauer Florkowski aus Essen-Steele und Lohmann aus Wanne-Eickel ihren schweren Verletzungen erlegen. Das Befinden der beiden übrigen noch im Krankenhaus liegenden Verletzten ist verhältnismäßig gut. Man hofft, daß man sie dem Leben erhalten kann.

Beileid des Reichsarbeitsministers

Reichsarbeitsminister Seldte hat der Betriebsleitung und Gefolgschaft der Zeche Constantin zur Schlagwetterkatastrophe sein aufrichtiges Beileid ausgesprochen. Er bat, den Hinterbliebenen der Opfer den Ausdruck seiner herzlichsten Teilnahme und den Verletzten seine besten Wünsche für baldige Wiedergenesung zu übermitteln.

Beileid der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau

Der Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau, Pg. Ernst Stein, hat an die Führung und Gefolgschaft der Gewerkschaft Vereinigte Constantin der Große, Bochum, nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Zu dem traurigen Unglück, das Sie betroffen hat und neun treuen Bergmännern das Leben kostete und einige schwer verletzte, spreche ich Ihnen meine tiefempfundene Teilnahme aus. Ich bitte Sie, den Hinterbliebenen der Verunglückten mein Beileid zu übermitteln. Den Verletzten wünsche ich recht baldige Genesung.

Der Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter besuchte Montagvormittag gemeinsam mit Berghauptmann Polster die Schachtanlage Constantin, auf der am Sonntag das schwere Explosionsunglück geschah. Man besichtigte die Unglücksstrecke, wo die neun braven Knappen den Bergmannstod starben. Anschließend besuchte Pg. Stein in Begleitung des Reichsfachschaftswarts Pg. Padberg und des Kreiswalters der DAF. Pg. Poganatz die Verletzten im Bochumer Krankenhaus Bergmannsheil und überbrachte ihnen neben besten Genesungswünschen als Zeichen treuer Kameradschaft Blumensträuße.

Erzbischof Groeber stellt richtig

Zurückweisung einer Lügenmeldung der Emigrantenpresse an der Saar

Die „Saar-Korrespondenz" meldet aus Saarbrücken: Die „Saarbrücker Zeitung" stellt eine Lügenmeldung der „Neuen Saar-Post" richtig, die dazu dienen sollte, religiöse Zwietracht unter die Saarbevölkerung zu säen. Und zwar hatte sich die „Neue Saar-Post" aus Rom berichten lassen, der Erzbischof von Freiburg, Dr. Groeber, habe dort vor Seminaristen eine Ansprache gehalten, in der er mit scharfen Worten die nationalkirchlichen Bestrebungen im nationalsozialistischen Deutschland zurückgewiesen habe, die sowohl von protestantischer wie neuheidnischer als auch der sogenannten deutsch-katholischen Seite stark hervorträten. Diese Ansprache habe in römischen vatikanischen Kreisen einen starken Eindruck hinterlassen.

Erzbischof Dr. Groeber stellt auf eine Anfrage der „Saarbrücker Zeitung" hierzu folgendes fest:

1. Erzbischof Dr. Groeber hat keinen Vortrag vor Seminaristen gehalten, vielmehr in einer Rede vor Geistlichen sich in durchaus positivem Sinne ausgesprochen.

2. Erzbischof Dr. Groeber weist es deshalb auf das entschiedenste zurück, wenn behauptet wird, daß er dem nationalsozialistischen Deutschland national-kirchliche Bestrebungen vorgeworfen und behauptet habe, daß „amtliche und parteiamtliche Stellen" des Nationalsozialismus systematisch alle „Los-von-Rom"-Bestrebungen, von welcher Seite sie auch ausgehen mögen, offen und noch mehr heimlich fördern. Erzbischof Dr. Groeber hat einen solchen Vorwurf nicht und niemals erhoben, da er der Wahrheit nicht entspricht.

3. Ebenso unwahr ist es, Erzbischof Dr. Groeber die Behauptung zu unterstellen, „die Konkordatsverhandlungen seien an der kirchenfeindlichen Haltung der deutschen Reichsregierungsvertreter gescheitert", denn der Wahrheit entspricht vielmehr, daß die Verhandlungen im besten Einvernehmen mit der deutschen Regierung geführt und dementsprechend auch in gutem Einvernehmen ihren Abschluß finden werden.

Die „Saarbrücker Zeitung" fügt hinzu: Ferner ermächtigt uns Erzbischof Dr. Groeber zu erklären, daß die in seiner Broschüre „Einer ist Euer Lehrer, Christus!" erfolgte Zurechtweisung neuheidnischer Bestrebungen sich gegen Personengruppen richten, deren Anschauung mit dem Nationalsozialismus nichts zu tun hat.

Schmalzzoll ermäßigt

Mit Wirkung vom 22. Oktober ist der Schmalzzoll von seiner bisherigen Höhe (RM. 100 je dz) auf RM. 40 je dz herabgesetzt worden. Wie der Zeitungsdienst des Reichsnährstandes mitteilt, ist diese Aenderung eine natürliche Folgerung aus der Neuregelung der Einfuhr von Schmalz über die Reichsstelle für Oele und Fette, die bereits seit dem Frühjahr ds. Js. zur Anwendung gebracht wird.

Für die Einfuhr von Schmalz bedarf es seither grundsätzlich eines Uebernahmescheines der genannten Reichsstelle, die durch die Erhebung von Ausgleichsabgaben hierbei in der Lage ist, die Einfuhr von ausländischem Schmalz sowohl nach dem Preis als auch nach der Menge stets genau der inländischen Versorgungslage und den für inländisches Schmalz gewünschten Preisen Höhe von 100 RM. je dz stammte dagegen noch aus der Zeit vor Einführung des Uebernahmescheinverfahrens für Schmalz.

Damals gab es tatsächlich keine andere Möglichkeit, die ausländische Einfuhr zu beeinflussen, als die Einführung eines hohen Zolles, der in jedem Falle einen Ausgleich zwischen niedrigen Auslands- und höheren Inlandspreisen sicherstellen wollte.

Nach Einführung des Uebernahmescheinverfahrens mußte sich aber dieses Ueberbleibsel aus der Vergangenheit naturgemäß als Hindernis auswirken, da es die Beweglichkeit der Einfuhrgestaltung durch die Reichsstelle ganz erheblich hinderte. Der starre Schmalzzoll von 100 RM. je dz ist daher durch die neue Verordnung beseitigt worden. An seine Stelle tritt für die Zukunft der wesentlich niedrigere Zoll von 40 RM. je dz, zu dem die Reichsstelle bei der Ausstellung des Uebernahmescheins bestimmte Ausgleichsbeträge erheben wird, die sich jeweils elastisch der preis- und mengenmäßigen Versorgungslage im In- und Ausland anpassen. Damit ist die Möglichkeit gegeben, auch die Schmalzeinfuhr in gleicher Weise stärker als bisher handelspolitisch auszunutzen, wie das schon seit längerem bei der Einfuhr anderer landwirtschaftlicher Erzeugnisse gehandhabt worden ist. (Butter, Käse, Eier usw.)

Neue Bezeichnungen im Handwerk

Der Reichshandwerksführer, Klempnermeister W. G. Schmidt (Berlin) erläßt folgende Anordnung:

„Am 17. Oktober 1934 hat der Stabsleiter der PO, unser Pg. Dr. Robert Ley, für alle Politischen Leiter in der Partei und ihre Organisationen die Bezeichnung „Führer" untersagt.

Auch das Handwerk vertritt die Auffassung, daß nur einem Mann in Deutschland die Bezeichnung „Führer" gebührt, unserem Führer und Volkskanzler Adolf Hitler. Diese grundsätzliche Einstellung veranlaßt mich, folgendes anzuordnen:

1. Die Bezeichnung „Landeshandwerksführer" wird ersetzt durch die Bezeichnung „Landeshandwerksmeister".
2. Die Bezeichnung „Kreishandwerksführer" wird ersetzt durch die Bezeichnung „Kreishandwerksmeister".
3. Für die Innungen verbleibt es bei der Bezeichnung „Obermeister".
4. Für mich bitte ich in Zukunft die Bezeichnung „Reichshandwerksmeister" anzuwenden.

Mit diesen Bezeichnungen greift das Handwerk zurück auf seine alte traditionsgebundene Vergangenheit und dient damit zugleich auch dem vom Nationalsozialismus herausgestellten Leistungsgrundsatz, der in der Meisterwürde seine Krönung findet."

Zusammenstöße in Mexiko

In der Stadt Yautepec im mexikanischen Staate Morelos südlich von Mexiko-Stadt wurden mehrere Abgeordnete, die Vorträge über den sozialistischen Unterricht hielten, von der Bevölkerung mit Steinen beworfen. Sie mußten in das Stadthaus flüchten, wo sie eine Stunde lang belagert wurden. In Saltillo im Staate Coahuila im nördlichen Mexiko wurde die Zeitung „Diario del Norte" wegen ihrer Oppositionspolitik gegen den Gouverneur des Staates geschlossen. Die Druckerei des Blattes wurde beschlagnahmt.

Die „Prensa" behauptet, in politischen Kreisen erwäge man, das Wohnhaus des Erzbischofs von Mexiko-Stadt, Pascual Diaz, zu nationalisieren, da er in letzter Zeit wiederholt die Wohnung gewechselt habe.

Der Gesetzentwurf zur Reform des Verfassungsartikels 3, der die Einführung des sozialistischen Unterrichts vorsieht und bereits von der Kammer und vom Senat angenommen worden ist, wurde den Parlamenten der Bundesstaaten zur Ratifizierung zugeleitet.

Wieder Leichenfund bei Tulln

Ein zweiter Fall Kaiblinger?

Kaum ist die Aufregung über den geheimnisvollen Tod des Bürgermeisters Kaiblinger von Tulln bei Wien verklungen, als schon wieder ein neuer Leichenfund aus der gleichen Gegend gemeldet wird. Bei der großen Donaubrücke bei Tulln wurde die Leiche eines Mannes gefunden, die Schußwunden an der Schläfe aufwies. Der Tote war nur mit einer Militärhose bekleidet. Eine oberflächliche Prüfung hat ergeben, daß kein Selbstmord vorliegt. Der Mann ist wahrscheinlich erschossen und dann ins Wasser geworfen worden.

Räuber überfallen ein Dorf

An 300 Tote

Nach einer Reutermeldung aus Schanghai wurde das Dorf Kaoyu (Nord-Kiangsu) von 250 Räubern überfallen. Einwohner wurden erschossen, 30 weitere verbrannt und 216 ins Wasser getrieben, wo sie ertranken. Von den 300 Häusern des Dorfes wurden 254 eingeäschert. Ungefähr 150 überlebende Einwohner sind geflüchtet. Annähernd 80 sind zurückgeblieben, obwohl ihnen ihre ganze Habe genommen ist. Die Verteidigungsmannschaft des Dorfes hatte eine Gruppe Räuber, die 16 Mann als Geiseln entführen wollten, beschossen. Darauf zogen sich die Banditen zurück. Sie kamen aber nach kurzer Zeit mit Verstärkung wieder und überfielen das Dorf.

Japanischer Dampfer gesunken

49 Mann ertrunken

Wie jetzt feststeht, ist der japanische Dampfer „Sako-Maru", der am 16. Oktober in einen Taifun geraten war, auf dem Wege von den Philippinen nach Formosa mit der gesamten Besatzung von 49 Mann gesunken.

Das Staatsbegräbnis für den verstorbenen Generaloberst von Kluck findet am Mittwochnachmittag statt. Die Beisetzung erfolgt auf dem Waldfriedhof in Stahnsdorf.

In 52 Stunden nach Australien

Unglaubliche Flugzeit der Engländer Scott und Black im Luftrennen

Das Luftrennen von England nach Australien geht seinem Ende entgegen. Die Engländer Scott und Black erreichten als erste das australische Festland und erzielten einen neuen Weltrekord im Streckenflug England—Australien mit 52:38 Stunden, eine bis jetzt kaum glaubliche Leistung. Das erkennt man am besten daraus, daß die bisherige Bestzeit auf sechs Tage, 17 Stunden und 45 Minuten stand! Die Engländer sind aber jetzt in große Schwierigkeiten geraten. Auf ihrem Flug über der Timor-See blockierte plötzlich ein Motor, da die Oelzufuhrleitung zerbrach. Sie mußten daher etwa zweieinhalb Stunden mit nur einem Motor fliegen, hatten aber Glück und erreichten noch Port Darwin, den vorletzten Zwangslandeplatz im nördlichen Australien. Durch dieses Mißgeschick der beiden Piloten sind natürlich die Siegesaussichten der Holländer K. Parmentier und J. Moll, bei denen sich die deutsche Fliegerin Thea Rasche befindet, stark gestiegen. Batavia haben sie um 10.36 Uhr in Richtung Port Darwin verlassen und hoffen, noch vor Einbruch der Dunkelheit ihr Tagesziel zu erreichen.

In Melbourne sind alle Vorbereitungen für einen festlichen Empfang der Flieger getroffen. Tausende von Menschen erwarten die Ankunft.

Die übrigen Teilnehmer liegen dagegen noch weit zurück. An dritter Stelle folgen die Amerikaner Turner-Pangborn mit ihrem Granville-Monoplane, die sich auf dem Wege nach Singapore befinden. Während die ersten schon in Australien sind, befinden sich die letzten noch in Europa. Asjes-Geysendörfer (Holland) machten bei ihrer Landung in Allahabad Bruch und schieden aus. Das Ehepaar Mollison liegt noch in Allahabad fest und wird wahrscheinlich ausscheiden. An ihrer Havilland-Comet sind zwei Kolben zerbrochen.

Scott und Black wieder gestartet

Nach den letzten Meldungen über das Luftrennen nach Australien sind insgesamt noch 15 Flugzeuge im Rennen. Den Engländern Scott-Black ist es in unerwartet kurzer Zeit gelungen, den Schaden an ihrer de Havilland-Comet auszubessern. Da ihnen die Holländer Parmentier-Moll dicht auf den Fersen sind, starteten sie sofort wieder von Port Darwin zum Fluge nach Melbourne.



Der Engländer Black, der zusammen mit seinem Landsmann Scott fliegt

Tragödie auf den Schienen

Schweres Unglück auf der Bahnstrecke Mannheim—Heidelberg — Vier Tote

Streckenarbeiter vom Zug überfahren

Zwischen den Stationen Friedrichsfelde und Wieblingen wurden, wie aus Mannheim berichtet wird, Montag früh in dichtem Nebel vier Streckenarbeiter, die durch einen Sicherheitsposten vor einem herannahenden Zug gewarnt worden waren, von dem Personenzug Heidelberg—Mannheim überfahren und getötet. Die Verunglückten waren anscheinend auf ein falsches Gleis getreten. Es handelt sich um den Rottenmeister Seitz, den Sicherheitsposten Schmidt und die beiden Arbeiter Stuehl und Hilsheimer.

Zu dem schweren Unglück werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Die Unglücksstätte liegt etwa 500 Meter vor Friedrichsfeld. Die Getöteten waren mit Gleisumbauarbeiten an dem Gleis Mannheim—Heidelberg beschäftigt. Die Arbeiter wollten einem aus Mannheim kommenden Zug ausweichen und sind auf das von dem Eilzug 295 etwa um die gleiche Zeit benutzte Gleis hinübergetreten, wo der als Warnungsposten aufgestellte Arbeiter infolge Nebels nicht rechtzeitig bemerkte, daß der Eilzug bereits in nächster Nähe war. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Fuhrwerk von D-Zug erfaßt

Zwei Tote

Auf der Strecke Königsberg-Insterburg wurde am Sonntagabend kurz nach 22 Uhr an einem Ueberweg ein mit zwei Personen besetztes Fuhrwerk von dem nach Königsberg fahrenden D-Zug erfaßt. Die beiden Insassen des Fuhrwerks, ein Gemeindevorsteher und seine Tochter, wurden getötet. Auch die beiden Pferde waren auf der Stelle tot. Das Fuhrwerk selbst blieb eigenartigerweise unbeschädigt. Die Ermittlungen zur Klärung der Schuldfrage sind noch nicht abgeschlossen.

Schulräume für die HJ.

Erlasse des Reichserziehungsministers Rust

Die Reichsjugendführung hat mit der Ausführung eines umfangreichen Schulungsprogramms begonnen. Zur Unterstützung der Durchführung dieses Schulungsprogramms hat der Reichserziehungsminister und preußische Kultusminister Rust zwei Erlasse des gleichen Inhalts herausgegeben: An die Regierungen der Länder und an die nachgeordneten Behörden der preußischen Verwaltungen. In diesen Erlassen heißt es:

„Damit das umfangreiche Schulungsprogramm der Reichsjugendführung mit vollem Erfolg durchgeführt werden kann, ist es notwendig, daß die erforderlichen Zusammenkunftsräume (Heime) allen Einheiten der Hitlerjugend zur Verfügung gestellt werden. Ein großer Teil der Einheiten besitzt überhaupt noch keine Räume oder doch nur unzulängliche. Es werden in der Hauptsache Räume für kleinere Einheiten benötigt, also für 20 bis 60 Jungen. In vielen Fällen sind staatliche wie kommunale Baulichkeiten noch bei weitem nicht voll ausgenutzt und der Pflege der schulentlassenen Jugend nutzbar gemacht."

Ausgehend von entsprechenden Reichs- und preußischen Erlassen weist der Reichserziehungsminister besonders darauf hin, daß auch Räume in öffentlichen Schulen, soweit sie sich dafür eignen, bis auf Widerruf für die Durchführung des Schulungsprogramms der Reichsjugendführung zur Verfügung zu stellen sind.

Wenn im allgemeinen auch, so heißt es in dem Erlaß weiter, Klassenräume hierfür nicht geeignet sein werden, so werden jedoch keinerlei Bedenken geltend zu machen sein gegen eine Ausstattung leerer Räume durch die Einheiten der HJ. selbst.

Lehrling, Geselle und Meister

Auf der Tagung der Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaften und der Amtsleiter der Deutschen Arbeitsfront, die am Sonnabend in Berlin stattfand, machte Dr. Ley bedeutsame Ausführungen über die Leistung der Deutschen Arbeitsfront und ihre weiteren Ziele auf Formung einer neuen Gesellschaftsordnung.

Er erwähnte auch die unschätzbaren ideellen Werte, die die Deutsche Arbeitsfront dem schaffenden Volke gegeben habe, um zusammenfassend festzustellen, daß das, was die Deutsche Arbeitsfront heute dem Volke zeige, mehr wert sei als der Kampf um einen halben Pfennig Lohnerhöhung.

Als eine der wesentlichsten Aufgaben der Arbeitsfront bezeichnete Dr. Ley, wie das Ndz meldet, die Neuformung des Begriffes Lehrling, Geselle und Meister. Hier sei die Gelegenheit gegeben, dem deutschen Volke eine neue nationalsozialistische Gesellschaftsordnung zu schaffen. Die Bezeichnung Meister und Geselle müsse ein gesellschaftlicher Titel werden, der unabhängig sei von der Dienststellung und dem jeweiligen Arbeitsplatz. Die fähigsten Volksgenossen im Betrieb hätten den Anspruch auf den Meistertitel, ganz gleich, welche Dienststelle sie inne haben. Auch in der Industrie müsse der Begriff Meister wieder zu seinem vollen Wert emporgehoben werden. Er habe nichts zu tun mit der Stellung als Abteilungsleiter. Allerdings sei zu fordern, daß der Betriebsführer auch der Meister in seinem Berufe sei und als solcher Anspruch auf den Meistertitel habe.

Nach Meldung des Reichsschatzmeisters der NSDAP., Schwarz, spendet die Reichsleitung der NSDAP. für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1934-35 den Betrag von 500 000 Mark.

Darf man alte Goldstücke besitzen?

Klärung wichtiger Zweifelsfragen über die Devisenbewirtschaftung

In den Kreisen derjenigen Volksgenossen, die nicht täglich als Geschäftsleute mit Devisenfragen zu tun haben, bestehen noch vielfach Zweifel darüber, wie sie sich zu verhalten haben, wenn sie doch einmal ausländische Münzen oder Banknoten in die Hand bekommen. Diese Kenntnis ist um so wichtiger, als die Zuwiderhandlungen gegen die Devisenvorschriften, auch wenn sie fahrlässig und in Unkenntnis der Gesetzesbestimmungen erfolgen, mit schweren Strafen bedroht sind. Das Ndz hat sich deshalb wegen der Beantwortung einiger Fragen, die alle Volksgenossen besonders interessieren, an die zuständigen Regierungsstellen gewandt.

Es handelt sich hierbei zunächst um die Frage, ob ein Deutscher, der bei der Rückkehr von einer Auslandsreise noch im Besitz von ausländischen Banknoten oder Scheidemünzen ist, diese mit über die Grenze bringen darf und wie er sich weiter zu verhalten hat. Hierzu wird erklärt, daß ausländische Banknoten oder Scheidemünzen in diesem Falle ohne weiteres mit über die Grenze gebracht werden dürfen. Es besteht die Verpflichtung, die ausländischen Zahlungsmittel unverzüglich innerhalb von drei Tagen der Reichsbank unmittelbar oder durch Vermittlung einer Devisenbank anzubieten. Das gleiche gilt für ausländische Zahlungsmittel, die einem Inländer vom Ausland zugesandt worden sind, wenn man also beispielsweise von Verwandten aus dem Ausland in einem Brief Dollarnoten als Geschenk erhält. Auch diese ausländischen Zahlungsmittel sind innerhalb von drei Tagen ohne Rücksicht auf die Höhe der angefallenen Beträge der Reichsbank anzubieten.

Eine weitere Frage betrifft die Goldmünzen. Ausländische Goldmünzen und außer Kurs gesetzte Goldmünzen sind der Reichsbank abzuliefern. Ein Ablieferungszwang besteht dagegen nicht für die alten deutschen 10- und 20-Mark-Stücke, die bisher noch nicht außer Kurs gesetzt sind. Immerhin ist auch die Ablieferung dieser deutschen Goldmünzen erwünscht.

Saarabstimmungsberechtigte Achtung!

Der Bund der Saarvereine teilt uns mit: Jede im Saargebiet wohnende Person kann Einspruch gegen die Eintragung einer bereits in die vorläufige Abstimmungsliste aufgenommenen Person erheben.

Die Abstimmungskommission hat nun verfügt, daß derjenige, der einen solchen Einspruch erhebt, eine Abschrift desselben durch eingeschriebenen Brief dem Betroffenen mitzuteilen hat, und zwar an dessen Anschrift im Saargebiet. Der Betroffene muß innerhalb von vier Tagen seit Aufgabe dieses Einschreibebriefes zur Post (also nicht seit dem Tage, an dem er ihn erhält), seine Einwendungen gegen diesen Einspruch dem zuständigen Kreisbüro schriftlich mitteilen. Er muß ferner das ihm abschriftlich zugestellte Einspruchschreiben des Einspruchserhebenden seiner Erwiderung an das Kreisbüro beifügen.

Also: Wer einen solchen Brief über seine Anschrift im Saargebiet erhält, muß sofort seine Einwendungen schriftlich — Unterschrift nicht vergessen! — unter Beifügung der Schrift des Gegners an das zuständige Kreisbüro der Abstimmungskommission senden. In Zweifelsfragen wende man sich sofort an die Ortsgruppen des Bundes der Saarvereine.

Portugals Regierung zurückgetreten

Die portugiesische Regierung Salazar, die seit dem 11. April 1933 im Amte ist, ist am Montag zurückgetreten. Ueber die Gründe des Rücktritts und die Regierungsneubildung ist noch nichts bekannt.

Feuerwehrauto stürzte um

Drei Tote und vier Verletzte

Ein Brüzer Feuerwehrlöschzug, der am Sonntag dem Bezirksfeuerwehrfest in Laun beigewohnt hatte, stieß auf der Heimfahrt in einer Kurve bei Komotau (Tschechoslowakei) gegen einen Straßenstein und stürzte um. Die ganze Mannschaft kam unter das schwere Feuerwehrauto zu liegen. Drei Wehrmänner fanden dabei den Tod, vier Feuerwehrleute erlitten schwere Verletzungen.

Dienstag Ministerrat in Paris

Unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten findet am Dienstag in Paris ein Ministerrat statt, dem man in politischen Kreisen ganz besondere Bedeutung beimißt, weil er fast ausschließlich den Staatsreformplänen gewidmet sein wird.

Die Reformvorschläge des Ministerpräsidenten betreffen folgende Punkte: 1. Der Ministerpräsident erhält besondere Vollmachten und die Rechte eines Premierministers, während er gegenwärtig den übrigen Kabinettsmitgliedern gleichgestellt ist. 2. Der Ministerpräsident darf im Falle von ernsten Meinungsverschiedenheiten zwischen Regierung und Kammer den Staatspräsidenten ohne vorherige Genehmigung des Senats bitten, die Kammer aufzulösen und Neuwahlen auszuschreiben. 3. Die Regierung soll allein das Recht haben, die Haushaltsausgaben vorzuschlagen. 4. Der Haushalt des laufenden Jahres kann verlängert werden, wenn der nächste Haushalt nicht rechtzeitig verabschiedet worden ist. 5. Im Rahmen der Verfassung wird ein Beamtengesetz erlassen.

Wieder Regierung Uzunowitsch

Uzunowitsch wieder mit der Kabinettsbildung betraut

Nach Anhörung der Präsidenten des Senats und der Kammer hat der königliche Regentschaftsrat von Südslawien den zurückgetretenen Ministerpräsidenten Uzunowitsch wieder mit der Kabinettsbildung betraut.

Ministerpräsident Uzunowitsch erklärte Pressevertretern, daß ihm vom Regentschaftsrat der Auftrag zur Kabinettsbildung mit der Bedingung erteilt worden sei, daß als Mitglied der neuen Regierung niemand in Betracht gezogen werden dürfe, der sich nicht klar und vorbehaltlos für die bisher geführte Politik ausspreche. Die Grundlagen dieser Politik seien: Monarchie unter der Dynastie Karageorgewitsch, nationale und staatliche Einheit, Beibehaltung der gegenwärtigen Verfassung, die ein einziges und unteilbares Südslawien vorsehe. Außenpolitisch verfolge man eine auf die befreundeten und verbündeten Länder gestützte Politik des Friedens und der Aufrechterhaltung der durch die Friedensverträge geschaffenen Verhältnisse, die das ganze südslawische Volk seit langem gebilligt und angenommen hat, wovon sich die ganze Welt in diesen letzten traurigen Tagen überzeugen konnte. Auf eine Frage der Pressevertreter wegen der ehemaligen politischen Parteien, erwiderte Uzunowitsch, daß die ehemaligen Parteien ihre Rolle ausgespielt hätten und der Geschichte angehörten. Diese Parteien seien unterdrückt und könnten niemals wieder auferstehen.

Vermißte Flugzeuge

Australisches Flugboot mit 11 Insassen

Ein australisches Flugboot mit neun Fahrgästen und zwei Piloten an Bord, das in Launceston (Tasmanien) gestartet war und am Freitag in Melbourne (Australien) eintreffen sollte, ist verschollen. Alle Nachforschungen sind bisher vergeblich geblieben. Man fürchtet, daß das Flugzeug in der Nähe des Vorgebirges Wilson ins Meer gestürzt ist.

Ein englisches Bombenflugzeug

Ein britisches Bombenflugzeug, das am Sonntagvormittag nach den malaiischen Staaten abgeflogen war, wird vermißt. Man glaubt, daß es ungefähr 500 Kilometer von Singapore im Dschungel eine Notlandung vorgenommen hat. Ein Flugboot und eine Anzahl Bombenflugzeuge, die nach der Maschine suchten, gaben ihre Bemühungen bei Anbruch der Dunkelheit auf.

Neuland am Südpol entdeckt

„New York Times" melden aus Little America (Südpolargebiet), daß vier Mitglieder der Byrd-Expedition von einer Traktorfahrt nach der Edsel-Ford-Gebirgskette zurückgekehrt seien. Sie hätten zwischen dem Rockefeller-Gebirge, dem König-Eduard-VII.-Land und dem Edsel-Ford-Gebirgszug eine ausgedehnte eisbedeckte Hochebene entdeckt.

Ein Flugzeugabsturz in Italien

Zwei Tote

Während der Australienflug bisher, abgesehen von kleineren Schwierigkeiten, ohne Unfall verlaufen ist, hat sich nun ein schwerer Unglücksfall, der zwei Menschenleben forderte, ereignet. Ein englisches Flugzeug mit den Insassen Gilman und Baines stürzte Montag früh in der Nähe von Palazzo San Gervasio (Provinz Potenza) in Süditalien ab und ging in Flammen auf. Die beiden Insassen, die sich auf dem Fluge von Rom nach Athen befanden, kamen ums Leben.

Stürme in Amerika

Schwere Sturmschäden an der Westküste

Wie aus San Franzisko gemeldet wird, riß ein schwerer Sturm im Hafen von Seattle den Ozeandampfer „President Madison" von seiner Verankerung los. Hierbei fanden neun Personen den Tod.

Der amerikanische Frachtdampfer „Floridian", der 4698 To. groß ist, ist acht Kilometer nördlich von der Mündung des Columbia-Flusses auf den Klippen gescheitert. An Bord sollen sich 30 bis 40 Mann befinden. Aus vielen Städten der amerikanischen Westküste liegen Nachrichten über schweren Materialschaden vor.

Zehn Fahrgäste eines Küstendampfers ertrunken

Im Staate Oregon richteten heftige Stürme außerordentlich schwere Schäden an. Besonders stark heimgesucht wurden die Städte Seattle und Astoria, wo ganze Gebäude eingerissen und zahllose Dächer abgedeckt wurden. An der Küste scheiterte eine größere Anzahl von Fischerbooten. Ein zwischen Seattle und Tacoma verkehrender Dampfer ist untergegangen. 50 Fahrgäste konnten gerettet werden, zehn sind ertrunken.

16 Todesopfer

Bei den schweren Stürmen an der nordwestamerikanischen Küste sind im ganzen 16 Personen ums Leben gekommen. Die Straßen zahlreicher Küstenstädte sind überschwemmt, vor allem die Stadt Südaberdeen, deren Einwohner von den Fluten abgeschnitten wurden und von Polizei mit Kähnen in Sicherheit gebracht werden mußten.

Neuer Wirbelsturm auf Luzon

Am Sonntag wurde die Philippineninsel Luzon wieder von einem Wirbelsturm heimgesucht. Fünf Personen fanden den Tod. Der Schaden wird auf 250 000 Dollar geschätzt. Hunderte von Menschen sind obdachlos. Insgesamt sind seit einem Monat bei Wirbelstürmen 92 Personen ums Leben gekommen.

Die englischen Schatzgräber auf der Cocos-Insel verhaftet

Die 18 englischen Schatzgräber, die nach der Cocos-Insel ausgefahren waren, um den sagenhaften Schatz des „Schwarzen Jack", des Seeräubers und späteren Gouverneurs von Jamaika, Sir Henry Morgan, zu heben, sind von der Polizei von Costarica verhaftet worden. Gleichzeitig wurde auch ihre Ausrüstung beschlagnahmt. Die Verhafteten werden nach Eintreffen eines Dampfers nach Puntas Arenas gebracht werden.

In wenigen Zeilen

Der Führer und Reichskanzler hat dem Generalmusikdirektor Dr. Muck zum 75. Geburtstage herzliche Glückwünsche übermittelt und ihm in Anerkennung seiner künstlerischen Arbeit sein Bild mit eigenhändiger Widmung übersandt.

Reichsminister Dr. Goebbels hat an Generalmusikdirektor Dr. Muck zum 75. Geburtstag ein Glückwunschtelegramm gerichtet.

Reichsminister Dr. Goebbels hat den Zeichner Hans Herbert Schweitzer, der unter dem Namen „Mjölnir" zum ersten bildenden Darsteller der Bewegung wurde, zum Mitglied des Präsidialrates der Reichskammer der bildenden Künste ernannt.

Reichsjägermeister Hermann Göring enthüllte am Sonntag in der Schorfheide ein von Prof. Max Esser gestaltetes, fast drei Meter hohes Wisentbildwerk.

Der bekannte Breslauer Altertumsforscher, Universitätsprofessor Ernst Kornemann, wurde am Montag in feierlicher Form zum Ehrendoktor der Budapester Universität ernannt.

Obergruppenführer Hühnlein eröffnete am Sonntag in Tübingen eine Motorsportschule.

Die Stadt Magdeburg feierte am Sonntag ein Richard-Wagner-Jubiläum. Im Oktober 1834 begann dort Richard Wagner seine Tätigkeit als Dirigent.

Der ehemalige Kampfflieger Böning stürzte am Sonnabend bei München mit seinem Segelflugzeug ab und wurde getötet.

Die Sozialdemokraten haben bei den Stadtratswahlen in Göteborg etwa ein Viertel ihrer Stimmen eingebüßt und fünf Sitze verloren. Die schwedischen Nationalsozialisten konnten zwei Sitze erobern.

Zwischen Republikanern u. Blauhemden kam es am Sonntag in Dublin zu schweren Zusammenstößen. Sechs Blauhemden, darunter eine Frau, wurden ernstlich verletzt.

Die Tragödie des Botschafters

Abseits vom Weltgeschehen — Glanz und Elend des Zaren-Botschafters

Mit Bangen und Zagen hatte ein Mann in Bukarest die Verhandlungen verfolgt, die seit langer Zeit zwischen Rumänien und der Sowjetunion schwebten. Hatten sie doch die endgültige diplomatische Anerkennung der Sowjets durch den König von Rumänien zum Gegenstand. Wie wir wissen, erfolgte nach kurzer Zeit die offizielle Anerkennung. Damit war das Schicksal eines Mannes besiegelt, der bisher in der Hauptstadt Rumäniens, eingesponnen in Illusionen, fern ab der Wirklichkeit, in einer Scheinwelt ein Schattendasein geführt hatte.

Bukarest mächtigster Diplomat

Bis zum Ausbruch der Revolution in Rußland war der Botschafter des Zaren in Bukarest ohne Zweifel der einflußreichste Diplomat. Nicht einmal der Vertreter Frankreichs konnte sich mit ihm messen, denn Rußland, der große slawische Bruder, stand dem Herzen der Rumänen näher. Jederzeit konnte der Abgesandte des Zaren Audienz beim König erlangen. Für ihn gab es kein Warten, keine Verzögerung. Wo er sich zeigte, wurde er hofiert, umschmeichelt. Dann kam die Revolution wie eine Sturzflut über das große Zarenreich und riß alles in den Strudel aufgepeitschter Volksleidenschaften und entfesselter Triebelemente hinab.

Der einst leuchtende Stern des Diplomaten verblich. Einsam und verlassen saß der einst umschwärmte Botschafter, um dessen Gunst man buhlte, in seinem Palais. Niemand bemühte sich um ihn. Fast alle verleugneten sie den früheren Freund und einst so mächtigen Mann. Doch nicht nur äußerlich hatte sich der Glanz und Ruhm von ihm gewandt. Es stellten sich Geldsorgen ein. Der Botschafter verarmte immer mehr und es dauerte nicht lange, da mußte er die Folgen bitterster Not und Armut am eigenen Leibe spüren. Es fehlte ihm am Notwendigsten. Seinen letzten Diener mußte er entlassen. Das Palais war in andere Hände übergegangen, es blieb ihm nichts, als die Pförtnerloge, wo er erbärmlich sein qualvolles Dasein fristete.

Arm aber stolz

Einzelne Freunde erbarmte der traurige Zustand, in dem sich der Botschafter des Zaren befand. Sie veranstalteten eine Sammlung für ihn. Doch der stolze Diplomat verweigerte die Annahme jeder Almosen. Er hungerte lieber, als daß er sich, wie er glaubte, erniedrigt hätte. „Ich bin und bleibe Botschafter des Zaren, bis mich mein Herrscher abberuft, und als Diplomat darf ich mir kein Geld schenken lassen!", das war seine Rede. Und dabei blieb es. Um ihm eine Freude zu machen, schickte man ihm Einladungen zu Hoffestlichkeiten und Gesellschaften, die er aber nicht annehmen konnte, da er keinen Gesellschaftsanzug mehr besaß. Vor einigen Wochen mußte der Mann nunmehr auch die Portierloge räumen. Nach Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Rumänien und der Sowjetunion übernahm der neue Botschafter der Sowjetunion das Botschafterpalais. Den greisen Diplomaten mußte man mit Gewalt entfernen.

Auch in Amerika vollzog sich einige Zeit nach der Anerkennung der Sowjets ein gleiches Trauerspiel. Auch dort hatte der letzte Zarenbotschafter in der Portierloge gehaust, ohne dabei jemals seinen Rang und seine Würde zu vergessen. Noch schlimmer erging es dem ehemaligen Botschafter in Bern, wo der letzte Diplomat des Zaren schließlich nur noch in einer Waschküche hauste. Er erteilte Sprachunterricht und fristete ein kümmerliches Dasein.

Heinrich Kayser
Maria Kayser
geb. Berres

Vermählte

Schwerte (Ruhr) Niedermendig (Bez. Koblenz)

23. Oktober 1934.

2067

Winzer-Abend im Café Köhle

Wieder einmal zur **Herbstkirmes** ab 3½ Uhr das gemütliche

Kaffee-Konzert

Ab 8 Uhr: **Winzer-Abend**

Als Spezialität: Offene, naturreine Moselgewächse! Ragout fin! Wurstbrötchen!

Es ladet freundlichst ein, **August Köhle,** Adolf Hitler-Platz

Gebäcke in altbekannter Güte!

2070

Markt-Café

Konditorei vom Steeg

hält sich für die **Kirmestage** dem verehrten Publikum von Schwerte und Umgegend bestens empfohlen.

Angenehmer Aufenthalt in meinen renovierten Räumen.

Empfehle Ia Bohnenkaffee, ff. Fleischbrühe, täglich frische Backwaren, Kuchen und Torten.

Emil vom Steeg

2070

Zur Kirmes
als Spezialität:

Ia Rinderwurst . . . Pfund **0.80**
Ia Knack-Würstchen Pfund **1.00**

August Bracht, Hüsingstraße 2063

Beschluß

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Buchdruckereibesitzers Hans Linner, Inhaber der Firma Carl Braus zu Schwerte wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 19. September 1934 angenommene Zwangsvergleich rechtskräftig bestätigt ist, aufgehoben.

Schwerte, den 20. Oktober 1934.

Amtsgericht.

2073

E. Brieke
Zur Kirmes
Konzert
ff. Biere Kalte Küche 2071

Zwangsversteigerung

Es werden öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert, Mittwoch, 24. Oktober 1934, 10 Uhr, Ostenstraße 26:

Romane, Bilder, 1 Schreibtisch, 1 Büfett, 1 Tisch, 1 Schlafzimmer, 1 Registrierkasse, 1 Monogrammkasten, 1 Klavier, 1 Ladeneinrichtung, 1 Schreibmaschine.

Franz, Obergerichtsvollzieher
2072 Graf Adolfstraße 5.

Zwei **möblierte**

Zimmer

elektr. Licht, heizbar, zu vermieten.

2066 **Brückstraße 23.**

Waschmaschinen, Wassermotore
Wasserschläuche, Ersatzteile
Carl Feit Herde, Haus- u. Küchengeräte
I. Etage. Größte Auswahl.



Stempel
billig und gut
CARL BRAUS

Turnen, Spiel und Sport

Tus 06

Tus 06 1. schlägt Iserlohn 11 am Seilersee 2:1!

Im Meisterschaftsspiel gegen Iserlohn 11 am Sonntag bestätigten die Schwerter erneut ihre aufsteigende Spielform. Gelang es ihnen doch, die zuhause besonders spielstarken Iserlohner einwandfrei zu besiegen. Schon in der ersten Spielhälfte hatten die Schwerter stets spielerisch ein Uebergewicht, doch wurden die zahlreichen Torchancen vom Sturm vertieft. Nach Wiederbeginn machten die Schwerter Stürmer aber Ernst und erzielten in kurzer Folge zwei schöne Tore. Zur großen Ueberraschung der Zuschauer konnte Iserlohn aber sofort ein Tor aufholen. Nun stellten sich die Schwerter auf Abwehr ein und konnten bis zum Schlußpfiff den errungenen Sieg erfolgreich verteidigen. Durch diesen Sieg behalten die 06er weiterhin Anschluß an die Tabellenführung und man darf mit Recht den kommenden Meisterschaftsspielen mit Spannung entgegensehen.

Tus 06 Ref. — Iserlohn 11 Ref. 1:7

Die Schwerter erlaubten sich mit neun Spielern anzutreten und wurden verdient dafür hereingelegt.

Hohenlimburg Jun. — Tus 06 Jun. 1:5

Reichsbahn 1. Jgd. — Tus 06 1. Jgd. 1:6

Tus 06 1. Schüler — VfB. Westhofen 1. Sch. 1:4

VfL. Schwerte

VfL. Schwerte 1. — Hagen 72 1. 1:2 (1:2)

Zu einem Gesellschaftsspiel hatte der VfL. Schwerte den Bezirksklassenvertreter Hagen 72 nach Schwerte verpflichtet. Leiter war der Platzverein gezwungen, für die drei Spieler Wallmann, Henneboehle und Dudda Ersatz einzustellen. Als Halbrechts fungierte Block und als Mittelstürmer und Halblinks die kleinen Stürmer Emil Schüler und vom Hofe, alle drei Spieler der Juniorenmannschaft. Die Hagener traten mit einer körperlichen Mannschaft den VfL.ern gegenüber. Schon von vornherein hatte man dem Platzverein durch die Umstellung der Mannschaft keine großen Siegesaussichten zugetraut. Gleich zu Beginn des Spieles mußte man die Feststellung machen, daß nur großer Eifer und Siegeswille der Schwerter Elf den Hagenern gleichkommen konnte, denn die Spieler der Gästemannschaft waren durchweg stabil und körperlich überlegen. Die VfL.er bereiteten ihren Anhängern dadurch eine große Freude, daß sie mit vollen Kräften und großer Energie dem Gegner eine ziemlich ebenbürtige Partie lieferten. Auf beiden Seiten kämpft man erbittert um den ersten Torerfolg. Die Hintermannschaften sind jedoch auf der Hut und vereiteln jeden gefährlich werdenden Angriff. Schwonke im Schwerter Tor gibt jedoch die bessere Figur ab und ist seinem Gegenüber in jeder Hinsicht etwas voraus. Nach ungefähr 25 Minuten Spieldauer gelingt den Schwertern durch ihr eifriges Spiel der erste Erfolg. Dieser Treffer ist auf das Konto des Hagener Verteidigers zu laden, welcher durch einen groben Schnitzer das Leder nur noch streifte. Finkhaus war zur Stelle und konnte den Ball am herauslaufenden Torwart zum ersten Treffer einsenden. Jetzt drehen die Hagener Dampf drauf und versuchen unter dem Einsatz aller Kräfte den Ausgleich zu erzielen. Schon bereits nach drei Minuten ist das Ziel erreicht. Das Resultat lautet 1:1. Weiterhin sind die Gäste im Angriff und machen der Schwerter Hintermannschaft große Sorgen. Es dauert nur kurze Zeit und ein unverhofster Schuß bringt den Blauweißen aus Hagen die 2:1-Führung ein. Unermüdlich kämpfen die Schwerter um den Ausgleich, aber das Bollwerk der Hagener läßt keinen Erfolg zu. Bei einem Zusammenprall vorm Schwerter Tor erhält ein Hagener Spieler eine Verletzung und muß für kurze Zeit ausscheiden. In dieser Zeit können die Schwerter das Spiel leicht überlegen gestalten. Mit viel Glück kann der Gästetorwadt Erfolge verhindern. Mit dem Resultat von 2:1 für Hagen geht es in die Halbzeit Nach dem Seitenwechsel liegen beide Parteien abwechselnd im Angriff. Tore hängen in der Luft, aber die Torleute verhindern jede gefährliche Situation. Die Körperkraft der Gäste macht sich immer mehr bemerkbar, wodurch das Spiel eine leichte Ueberlegenheit erfährt. Nach wie vor sind sich die Schwerter ihrer schweren Aufgabe bewußt, und vereiteln die gut eingeleiteten Angriff des Gegners. Alle noch so gut gemeinten Angriffe landen im Aus oder werden eine sichere Beute des Schwerter Torhüters. Es sind noch ungefähr fünfzehn Minuten zu spielen. Im Endspurt scheint sich der Platzverein etwas vorgenommen zu haben. Der Gegner wird teilweise in seine Spielhälfte zurückgedrängt. Mehrere Eckbälle bringen ebenfalls nichts Zählbares ein. Zum Schluß des Spieles sind dann die Hagener wieder tonangebend, aber trotz aller Anstrengung bleibt es bei dem Resultat von 2:1. Kurz darauf macht der Schiedsrichter dem jederzeit interessanten Treffen durch den Schlußpfiff ein Ende. Die Hagener Mannschaft hielt das, was man sich von ihr versprochen hatte. Die Elf war auf allen Posten gut besetzt und errang einen verdienten Sieg. Die VfL.er waren durch die Einstellung der drei Juniorenspieler stark geschwächt. Es sei aber vermerkt, daß die Ersatzleute voll und ganz ihrer Pflicht genügten. Bei kompletter Mannschaft hätte das Resultat genau so gut umgekehrt lauten können. Der Schiedsrichter leitete zufriedenstellend.

Deutsche Turnerschaft

Handball

Schwerter Turnerschaft von 1868

Schwerter Turnerschaft 1. — Allg. Tus Hohenlimburg Rahmer 1. 5:9 (2:5).

Zum fälligen Meisterschaftsspiel trafen sich am vergangenen Sonntag obengenannte Mannschaften. Hohenlimburg schickte eine flinke gut kombinierende Mannschaft ins Spiel, in der der Torhüter durch seine fabelhafte Abwehr und die gesamte Stürmerreihe durch ihre Durchschlagskraft und gutes Zusammenspiel besonders hervortraten. Die Schwerter traten mit 2 Ersatzleuten an, die infolge langer Ruhepause nicht das leisteten, was man sonst von ihnen gewöhnt war. Beide Mannschaften lieferten sich bis zum Schlußpfiff einen spannenden Kampf. In der ersten Halbzeit konnten sich die Schwerter Turner nicht recht finden. Hohenlimburg erkannte bald die Schwäche seines Gegners und beherrschte infolgedessen mit Ausnahme von etwa 10 Minuten das Spiel; 5 Treffer waren die Ausbeute ihres Sturmes, wogegen Schwerte 2 Tore buchen konnte. Nach dem Wechsel versuchte Schwerte mit aller Gewalt das 5:2-Ergebnis günstiger für sich zu gestalten. In dieser Hälfte hat der Platz-Verein mehr von dem Spiel als Hohenlimburg, begeht aber immer wieder ein und denselben Fehler, die Außenstürmer bleiben nicht ganz auf ihrem Posten, das Spiel wird in der Mitte zusammengezogen, gute Torgelegenheiten bleiben daher aus. Der Spieleifer der Schwerter zwingt Hohenlimburgs Mannschaft zur Entfaltung ihres ganzen Könnens. Das Spiel wechselt hin und her. Vor beiden Toren entstehen sehr spannende Momente, die die Zuschauer stark fesseln. Der Schwerter Sturm ist nicht mehr das Schmerzenskind wie in vergangenen Spielen, ist in wurffreudiger Laune und in sehr kurzer Zeit fallen durch Mittelsturm und Halblinks 2 Tore, wogegen Hohenlimburg trotz ihres nimmermüden Angriffs anfangs nur 1 Tor werfen kann. Manchen guten schon sicher geglaubten Wurf meistert Schwertes Torhüter. Er hat einen sehr guten Tag und fordert durch seine überlegene Abwehr verschiedentlich sogar den Beifall des Gegners heraus. Die 2. Halbzeit bringt Hohenlimburg 4 Erfolge und Schwerte trotz zeitlicher Ueberlegenheit nur 3. Bei etwas mehr Glück hätte die Torspanne nicht ganz so hoch auszufallen brauchen, obwohl der Platzverein im gegnerischen Tormann auch eine harte Nuß zu knacken hatte. Das Spiel war teilweise hart, überschritt aber nie die Grenze des Erlaubten u. wurde von beiden Mannschaften fair durchgeführt. Der Schiedsrichter leitete einwandfrei.

Schwerter Turnerschaft — Reichsbahn-Tus 2. Schwerte 5::1.

Vor dem Spiel der 1. Mannschaft stand die 2. Mannschaft ebenfalls im Punktespiel gegen R.-Tus 2. Infolge Neueinstellung können die Spieler keinen Zusammenhang finden. Was der Gegner sich zu Nutze machte. Er bringt 3 Tore an. Schwerte setzt eins in der ersten Halbzeit, welches auch das Ehrentor bleibt. Die 2. Halbzeit steht im selben Zeichen. Die Ueberlegenheit kommt in zwei weiteren Toren zum Ausdruck.

Westfalia Billigst

Westfalia Billigst 1. — ASV. Iserlohn 1. 3:12

Die Billigster mußten auch in ihrem zweiten Meisterschaftsspiel eine Niederlage hinnehmen. Die Mannschaft ist noch weit von ihrer vorherigen Form entfernt, allein die Hintermannschaft konnte noch gefallen, dagegen versagte die Angriffsreihe ganz. Im Feldspiel waren sie den Iserlohnern ebenbürtig, doch vor dem Tore verstanden sie ihre Ueberlegenheit nicht durch Erfolge zum Ausdruck zu bringen. Die Iserlohner lieferten dagegen ein gutes Spiel. Sie waren sehr eifrig und hatten ihre besten Leute im Angriff. Den schwersten Stand hatte wohl der Billigster Torwart, ihm ist es auch zu verdanken, daß die Niederlage nicht noch höher ausfiel. In ihm werden die Billigster in den späteren Meisterschaftsspielen noch eine starke Stütze haben.

Henni Warninghoff spricht in Beckum

Die Führerin des Reichsfrauenausschusses im Reichsbund für Leibesübungen, Henni Warninghoff, weilt am 27. und 28. Oktober in Beckum, wo sie anläßlich der turnerischen Veranstaltung der Turnerinnen des Kreises Münster sprechen wird. Zur gleichen Zeit ist in Beckum großes Treffen der Turnerinnen aus dem ganzen Gaugebiet.

„Ich übte Tag für Tag . . ."

Wie man Meister seines Sports wird.

Die Europameisterin im Kunstspringen, Olga Jentsch-Jordan, erzählt über die Art und Weise, wie sie schließlich zu ihren großen internationalen Sporterfolgen kam, u. a.::

„Mit zehn Jahren erlernte ich das Kunstspringen. Ich konnte erst wenige Wochen schwimmen, war nur einige Tage lang gesprungen, als ich bereits an einem Wettkampf erfolgreich teilnahm. Dann begann ein unermüdliches Ueben. Ich übte Tag für Tag mindestens eine Stunde lang. Wenn ich einen Sprung lernte, wurde zu erst auf einwandfreie Ausführung geachtet. Es wurde geübt, immer wieder und wieder, bis es klappte. Wenn die technische Ausführung und die Eintauchhaltung gut war, mußte ich versuchen, möglichst hoch zu springen. Ich möchte jedem Springer und jeder Springerin raten, das Gleiche zu tun. Im allgemeinen fiel mir das tägliche Trainieren sehr leicht. Ich glaube auch, daß, wenn man im Sport etwas leisten will, man mit der gleichen Freude wie ich üben muß. Allmählich stellten sich dann auch die Erfolge wie von selbst ein. Hatte ja auch fleißig geübt . . ."

Aus der Nachbarschaft

Wellinghofen. Straßensperrung. Wegen Straßenaufbruchsarbeiten wird der Hacheneyer Kirchweg im Stadtteil Wellinghofen vom Hacheneyer Weg bis zur Schule vom 23. d .M. ab bis auf weiteres für den gesamten Fuhrwerksverkehr gesperrt. Umleitung: Glückaufsegenstraße bzw. Hüttenbruchweg.

Ende. Brandstiftung? Ein schwerer Verlust erlitt der Landwirt Julius Räker, am Beckweg, dem in der Donnerstagnacht das Haus bis auf die Grundmauern niederbrannte. Vieh und Möbel konnten glücklicherweise von der schnell herbeigeeilten Feuerwehr gerettet werden, doch wurden die gesamten Erntevorräte ein Raub der Flammen. Die Löscharbeiten waren infolge des Wassermangels sehr erschwert. Als Brandursache wird Brandstiftung vermutet.

☆

Große Beamtenkundgebung

am 28. Oktober 1934 in Dortmund.

Bekenntnis zu deutscher Einigkeit!

Der Wille und die Kraft der nationalsozialistischen Bewegung, die uns ein Reich, ein Volk bescherten, ermöglichten auch die Großtat der Neuregelung des Beamten-Organisationswesens. Die früher in Hunderte von Organisationen zersplitterte große Masse der deutschen Beamtenschaft ist dank der von unermüdlichen Vorkämpfern geleisteten zielbewußten Arbeit heute im Reichsbund der Deutschen Beamten geeint und zusammengeschlossen. Politisch steht der Reichsbund unter der Leitung des Amtes für Beamte bei der Obersten Leitung der PO. Damit ist der Reichsbund zu einer von der NSDAP. betreuten Organisation geworden.

Dieser neue, seit 1. 1. 1934 bestehende Reichsbund sieht seine vornehmste Aufgabe darin, den Typ des nationalsozialistischen Beamten heranzubilden und die Einheitsorganisation aller deutschen Beamten zu einem zuverlässigen Instrument in der Hand unseres Führers und Reichskanzlers zu machen. — Ueber diese Aufgabe sprechen am 28. Oktober 1934 in der Westfalenhalle zu Dortmund der Reichsleiter Pg. Hermann Neef und der stellvertretende Gauleiter von Westfalen-Süd Pg. Emil Stürtz.

Alte Eichen tragen Kenntafeln

Menden. Die über 200 Jahre im Stadtwald stehenden Eichen wurden, wie die Bergisch-märkische Zeitung meldet, von der städt. Forstverwaltung unter Naturschutz gestellt. Die stärkste Eiche steht zur Zeit am Limberg. Sie hat ein Alter von über 300 Jahren und einen Umfang von 3,64 Meter in Brusthöhe. Sie ist die Nachfolgerin für die vor Jahren durch Blitzschlag vernichtete und trocken gewordene „Limberg-Eiche", die in Kreisen der Naturfreunde weit und breit bekannt war. Die neue „Limberg-Eiche" steht ihrer Vorgängerin im übrigen kaum nach. Mit 12,54 Festmeter Inhalt des Gesamtstammes hat sie ungefähr den gleichen Fest-Inhalt wie die alte „Limberg-Eiche." Die jetzige „Limberg-Eiche" wurde zum Preise von 700 Mark an die Firma Kissing in Menden verkauft, aber nicht um gefällt zu werden, sondern gerade um sie vor dem Schlagen zu sichern.

Den Spaziergängern werden die alten Eichen, die unter Schutz gestellt sind, durch besondere Tafeln kenntlich gemacht. Die „Limberg-Eiche" hat bereits eine Tafel mit folgendem Spruch erhalten:

„Ein Heiligtum war ich in grauer Zeit,
Heut' bin ich wieder, der Zukunft geweiht.
Ich künd' Euch, als Sinnbild altdeutscher Kraft,
Wie die schwerste Zeit das Größte schafft:
Wie machtvoll zur Sonne schwebt deutsche Art,
Stolz, frei und sicher, in Kämpfen erstarkt!
Nie soll eine Axt an meine Wurzel sich legen,
Solang' deutsche Männer die Wälder hegen!"

Börsen und Märkte

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Bericht über die Preisfeststellung.

Dortmund, 22. Okt. Dem heutigen Schlachtviehmarkt waren zugeführt: 980 Stück Großvieh, darunter 49 Ochsen, 201 Bullen, 591 Kühe, 133 Färsen, 6 Fresser, ferner 550 Kälber, 59 Schafe, 3 Ziegen, 2673 Schweine. Der Marktverlauf war bei Großvieh ruhig, Kälbern mittel, gute gesucht, Schafen mittel, Schweinen gute gesucht, sonst vernachlässigt. — Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht: Rinder: Ochsen: a) 1. 33—34, 2. 31—32, b) 26—30, c) 23—25; Bullen: a) 31—33, b) 26—30, c) 23—25, d) 20—22; Kühe: a) 33—36, b) 28—32, c) 22—27, d) 14—21; Färsen: a) 33—36, b) 28—32, c) 24—27, d) 18—23. — Kälber: a) 57—58, b) 48—56, c) 40—47, d) 26—39. — Schafe: e) 35—36, f) 32—34. — Schweine: a) 1. 53, 2. 52—53, b) 50—53, c) 47—52, d) 44—49, g) 1. 48—50, 2. 45—47.

Die festgesetzten Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere. Sie schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall, für Frachts-, Markt- und Verkaufskonten, sowie für Umsatzsteuer und Gewichtsverlust ein.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter:
Heinz Friedrich Kamecke. Schwerte-R.
Verantwortlich für den gesamten Textteil:
Heinz Friedrich Kamecke. Schwerte-R.
Für den Anzeigenteil:
Hans Linner. Schwerte-R.
D. A. IX./34. 1603.

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), Dienstag den 23. Okt. 1934

Tagesspruch

Du wirst es nie zu Tücht'gem bringen,
Bis deines Grames Träumerei'n,
Die Tränen lassen nichts gelingen,
Wer schaffen will, muß fröhlich sein.

Unsere Saar 1935!

Aufruf für das neue Jahrbuch.

Immer näher rückt der große Schicksalstag des deutschen Saarvolks. Blatt um Blatt des 100 Tage-Saar Kalenders fällt. An 750 000 Stellen erinnert er an die entscheidenden Tage des Endkampfes. Dieser 100-Tage-Kalender stellt ein Gemeinschaftswerk dar, dessen Erlös dem Winterhilfswerk der Saar zufließt. Er ist restlos ausverkauft.

Mit dem 13. Januar ist aber der Kampf noch nicht beendet. Erst dann werden die ganzen Probleme aufgerollt. Das ganze nächste Jahr wird noch im Zeichen der Saar stehen. Diesen Kampf auch vom Volke her zu unterstützen, dient das neue Werk, das in diesen Tagen zum Vertrieb kommen wird. Es ist das Jahrbuch „Unsere Saar 1935!"

Erprobte Kämpfer des Saarlandes, Arbeiter, Wirtschaftsführer, Journalisten und Künstler haben es geschaffen. In volkstümlicher Weise werden alle Fragen des Saarlandes behandelt, die das ganze Jahr 1935 beherrschen werden. Auch der Erlös dieses Jahrbuches — es kostet eine Mark — fließt dem Winterhilfswerk der Saar zu, das in der Hauptsache mit diesen Mitteln aufgebaut wird.

Darum ergeht heute wieder der Appell an das Volk und alle Parteidienststellen, Behörden und den Buchhandel, mitzuhelfen, daß dieses neue Jahrbuch jeden Volksgenossen an das Schicksalsjahr unserer Saar mahnt und ihn über ihre großen Aufgaben unterrichtet. Bestellungen werden sofort entgegengenommen. Auch die noch nicht ausgeführten Aufträge für den ausverkauften 100-Tage-Kalender werden mit diesem Jahrbuch beliefert. Es ist das einzige offiziell zugelassene Jahrbuch der Saar des ganzen Reiches.

Vom Wetter

Das zurzeit herrschende heitere, für die Jahreszeit sehr milde Wetter wird alsbald wieder von starker Bewölkung und zeitweiligem Niederschlag abgelöst werden.

Wetteraussichten für Dienstag: Auffrischende südliche bis südwestliche Winde, wieder stärkere Bewölkung und vereinzelt auch etwas Niederschlag, noch immer sehr mild, auf West drehende Winde, sonst wechselnd wolkig und vorwiegend trocken, wenig Temperaturänderung, bei heiterer Nacht in höheren Lagen Nachtfrostgefahr.

Brocken- und Kleidersammlung

Bürger von Schwerte! Der Winter steht vor der Tür. Zwei grimmige Gäste, Hunger und Kälte heben empor die knochige Hand. Viele unserer armen Volksgenossen wissen nicht, woher sie das Nötigste nehmen sollen. Es fehlt ihnen vor allen Dingen an warmen Bekleidungsstücken für Erwachsene und Kinder. Prüft deshalb eure Kleider- und Wäscheschränke auf alles Entbehrliche! Alles irgendwie Brauchbare: getragene Kleider, Schuhe, Strümpfe, Wäsche, Bettzeug, entbehrliche Möbelstücke, vor allen Dingen auch warmes Unterzeug, alles was ihr entbehren könnt und andere verwerten können, stellt bereit, damit es mithelfe, wirkliche Not zu lindern! Nicht kleinlich sein! Hier müssen großzügig alle Ecken entrümpelt werden. Die Kleidersammlung ist die beste Gelegenheit, einmal eine gründliche Hausreinigung zu halten. Laßt nicht die Motten zerfressen, was andere noch tragen können. Laßt sie nicht vergeblich an eure Türen klopfen.

Helft den frierenden Volksgenossen!

÷ **Unser Marktplatz** zeigt seit gestern die Vorbereitungen für die morgige Kirmes. Die Buden sind schon aufgeschlagen und Karussells und Luftschaukeln aufgestellt. Natürlich ist noch alles verdeckt. Unsere Gaststätten haben sich bereits auf die Kirmes eingestellt, die ja in diesem Jahre um 8 Tage vorverlegt wurde. Das Schwerter traditionelle Kirmeswetter scheint, wenn man den heutigen trüben Morgen betrachtet, auch einzutreffen. Nach dem gestrigen heiter-sonnigen Herbsttag setzte gegen Mitternacht ein leichter Regen ein, der auch heute früh noch andauerte. Wenn auch die Tradition in Ehren gehalten werden soll, in Bezug auf das Kirmeswetter wollen wir sie fallen lassen und trockenes Wetter wünschen.

÷ **Sprechstunde des Handwerks.** Am Donnerstag, dem 25. Oktober 1934, findet im Lokale Kordeck, Kampstraße 20, kostenlos nachmittags 3,15 bis 6 Uhr die Sprechstunde des Handwerks- und Gewerbeamtes Iserlohn für die Handwerker der Stadt Schwerte und des Amtes Westhofen statt.

× **Katholischer Arbeiterverein.** Mit einem wohlgelungenen Heimatabend hat der Kath. Arbeiterverein „St. Stefanus" am Sonntag seine Arbeit für das Winterhalbjahr 1934-35 in bester Weise eingeleitet. Der große Saal des Vereinshauses war bis auf den letzten Platz besetzt, als kurz nach 5 Uhr der rührige Vorsitzende Kebekus den bestens vorbereiteten Abend mit warmen Worten der Begrüßung eröffnete. Im Mittelpunkt des Abends stand ein Vortrag des Museumswarts Spiegel, der fesselnd über die Vorgeschichte unserer Heimat zu erzählen wußte und seine Hörer an Hand zahlreicher Funde, gerade aus unserer Gegend, mit der Vorgeschichte — Eis- und Steinzeit, Bronze und Eisen — vertraut machte. Der Vortrag löste lebhaftes Interesse aus (siehe besonderen Bericht hierüber!) Hoffentlich wird der Mahnruf des bestens bekannten Forschers, seine Arbeiten und sein Werk — das hiesige Ruhrtal-Museum — zu unterstützen, auf fruchtbaren Boden gefallen sein. Die Versammlung im November wird den Gefallenen des Weltkrieges und den Opfern der Arbeit gewidmet sein. —

÷ **Sonntagsrückfahrkarten zur Hengstehauptkörung.** In den Tagen des 24. bis 26. Oktober, also Mittwoch bis Freitag nächster Woche wickelt sich in der Münsterlandhalle das größte pferdezüchterische Ergebnis des Jahres ab: die große Hengsthauptkörung, verbunden mit Prämiierung und Ankauf der Hengste durch die staatliche Gestütsverwaltung. Um allen Pferdezüchtern und -freunden den Besuch dieser großen Hengstparade zu ermöglichen, hat sich die Reichsbahn bereit erklärt, auf allen Stationen, die bis 75 km. von Münster entfernt sind, Sonntagsrückfahrkarten auszugeben. Diese haben Gültigkeit von Tagesanbruch des 24. bis Mitternacht des 26. Oktober, müssen allerdings, wenn sie zur Rückfahrt benutzt werden sollen, im Geschäftszimmer der Münsterlandhalle mit dem Stempel der Landesbauernschaft Westfalen gestempelt worden sein. Daß die Westfälische Landeseisenbahn an allen Tagen Rückfahrkarten mit mehrtägiger Gültigkeit ausgibt, möchte nur noch kurz erwähnt sein.

÷ **Neue Postwertzeichen.** Die Deutsche Reichspost gibt zum 175. Geburtstag Friedrich von Schillers zwei Freimarken in Buchdruck zu 6 und 12 Rpf. heraus. Die Auflage ist begrenzt. Die Marken sind von der Reichsdruckerei nach einem von Prof. Karl Bauer, München, herrührenden Bilde hergestellt worden. Die Größe und Farbe sind die gleichen wie bei den gewöhnlichen Postwertzeichen. Der Verkauf beginnt am 5. 11.

÷ **Die Sonntagsrückfahrkarten zu Allerheiligen** gelten in diesem Jahre wie folgt: 1. zur Hinfahrt vom 31. Oktober (12 Uhr) bis 1. November (24 Uhr); 2. zur Rückfahrt am 31. Oktober, 1. bis 2. November. Am 2. November muß die Rückreise spätestens um 24 Uhr angetreten sein.

÷ **Postanweisungsverkehr mit Argentinien.** Die argentinische Postverwaltung hat den Höchstbetrag für Postanweisungen nach und aus dem Ausland allgemein auf 500 argentinische Papierpesos festgesetzt. Postanweisungen aus Deutschland nach Argentinien unterliegen hinsichtlich des Höchstbetrags den innerdeutschen devisenwirtschaftlichen Bestimmungen.

Ortsgr. Schwerte und Umgegend im Reichsbund für Leibesübungen

Olympia-Hilfsfond.

1. **Zum Vertrauensmann für den Hilfsfond wird Willi Schmidt, Schwerte, Dammstraße ernannt. Seine Arbeit ist weitgehendst zu unterstützen.**
2. Die Sportgroschenbilder-Umtauschstelle übernimmt Herm. Kockelke, Schreibmaterialien, Schwerte, Hüsingstraße. Der Umtausch der Bilder ist so vorzunehmen, daß geschäftliche Belange nicht in Mitleidenschaft gezogen werden.
3. Freitag, den 26. Oktober 1934 findet im Gasthaus „Zum Sportler" (früher Cremer) Mährstraße, um 20,30 Uhr eine Pflichtversammlung aller Werbewarte derjenigen Vereine statt, die der Ortsgruppe Schwerte und Umgegend im RfL. angeschlossen sind. Vertrauensmann Willi Schmidt wird über Olympia-Hilfsfond sprechen.
4. Bis zum 25. November 1934 übernimmt die Führung der Ortsgruppe in Vertretung Studienrat Klaus, Schwerte, Graf Dittrichstr. 8. Alle die Ortsgruppe RfL. angehenden Angelegenheiten sind dort vorzutragen.

Wulf,
Ortsgruppenführer im Reichsbund für Leibesübungen

Betrachtungen zum Bau der Kreismolkerei Schwerte

Architekt Schmitz fand eine glückliche Lösung für das Straßenbild.

Schwerte, 23. Okt. Die Hohenzollernstraße, besonders der dem Königsplatz zuliegende Teil, ist mit ihren Villen und Vorgärten und den schönen Grünanlagen am Rathaus eine der schönsten Straßen der Ruhrstadt Schwerte. Man verweigerte hier sogar die Bauerlaubnis für Geschäftshäuser. Sie sollte eine einheitlich durchgeführte Villenstraße werden.

Als in diesem Frühjahr bekannt wurde, daß die Baustelle gegenüber der Wirtschaft „Neues Rathaus", Ecke Hohenzollernstraße—Hörder Straße ein Wirtschaftsgebäude, nämlich die Kreismolkerei erbaut werden sollte, wurden verschiedene Proteste laut. Man sprach von der Verschandelung des Straßenbildes. Es war ein Wagnis, und nur eine glückliche Lösung des Bauvorhabens konnte die aufgekommenen Bedenken der Anwohner und der Heimatfreunde zerstreuen. Die Errichtung eines Gebäudes war an dieser Stelle auch insofern schwierig, als von der Hörder Straße her das Eckhaus mit einer unschön wirkenden, überhohen, kalten Giebelwand ragte. Hier mußte zur nächsten Villa ein Uebergang geschaffen werden.

Der Schwerter Architekt Carl H. J. Schmitz, der Erbauer des neuen Rathauses, hatte die schwierige Aufgabe zu lösen. Er hat es verstanden, die alte Mühle im alten Baustil aufzubauen und damit eine architektonische Leistung vollbracht, die in weiten Kreisen der Bevölkerung und auch bei den Bausachverständigen volle Anerkennung gefunden hat. Dem Architekten Schmitz ist es nun gelungen, in der Hohenzollernstraße nicht nur die genannten Schwierigkeiten zu überwinden, er hat es sogar fertig gebracht, daß Straßenbild zu verschönern.

An die hohe Hauswand lehnt sich das Wohngebäude der Kreismolkerei, das der Inspektor des Betriebes beziehen wird. Das rote Ziegeldach ist nicht bis zur Höhe des Eckhauses aufgeführt. Vielmehr ist der hohe Giebel dem Neubau angepaßt. Man hat die hohe Brandmauer tiefer gesetzt, die Wand mit dem hellgelben altdeutschen Putz, den das Inspektorhaus trägt, verputzt. Nun wirkt die Giebelwand nicht mehr so hoch und der erforderliche Uebergang ist da.

Das Wohnhaus selbst, die Arbeiten wurden von hiesigen Firmen ausgeführt, besitzt zwei Etagen und oben ein Geschoß. Im Dach sind Mansarden angebracht. Man hat zum Bau die etwa 15 Pfd. schweren Nationalsteine verwandt, die für genügende Luftzirkulation sorgen. Augenblicklich ist man dabei, die Gasheizung zu legen. Noch in dieser Woche kommt diese Anlage zur Probe, die mit dem Wirtschaftsgebäude durch einen Kanal in Verbindung steht. Aber es ist auch noch eine „überirdische" Verbindung da. Sie wurde durch eine von der Hinterfront ausgehenden Wand geschaffen, in die ein Rundbogen zur Durchfahrt gelassen ist. So kommt es, daß das eigentliche Molkereigebäude um die Tiefe des Wohnhauses nach hinten gerückt ist. Hierdurch war es möglich, das Wirtschaftsgebäude nicht etwa mit der Straßenfront abschneiden zu lassen, sondern Raum für eine schöne Grünanlage frei zu lassen.

Die Durchfahrt führt auf den Hof an die Rampe, die mit den Schall der Kannen abdämpfenden Holzbohlen belegt werden wird. Man wird also von der Straße aus von den Wagen kaum etwas sehen und das Abladen der Kannen bei der Annahme geschieht sozusagen links

hinter den Kulissen.

Wunderbar ist das alles ausgedacht. Die Wagen der Milchlieferanten fahren an der Rampe entlang bis zur Ausgabe. Dann fährt man hinten um das Wirtschaftsgebäude herum und durch die an die Nachbarvilla grenzende Ausfahrt zur Straße hinaus. Auch für diese Durchfahrt wird durch eine Mauer ein Uebergang geschaffen, sodaß die ganze Vorderfront des Spezialbaues eine

glückliche Linienführung

aufweist und mit der Grünanlage das Straßenbild noch verschönt. Das Wirtschaftsgebäude hat übrigens ein flaches Dach.

Bei dem unteren Teile des Gebäudes bei der Rampe hat man abwaschbare Klinker verwandt. Wände und Boden der Annahme und Ausgabe sind nach Vorschrift mit lackierten Fliesen ausgelegt, sodaß hier Sauberkeit herrschen kann. Wir kommen in das Laboratorium, in die Büroräume und steigen eine Treppe tiefer. Nun stehen wir im Betriebsraum, der hohe Fenster aufweist. Hier ist die Butterei, da ist das Kesselhaus, wir kommen in den Abstellraum und in die stockdunkle Kühlanlage. Ausgedehnt sind die Kellerräume. Besondere Beachtung findet

der sieben Meter tiefe Brunnen im Keller.

Man ist bis auf die Kiesschicht vorgedrungen und steht nun mit der Ruhrsohle in Verbindung. In einer Molkerei wird bekanntlich viel, viel Wasser gebraucht.

Hier kann immerzu gepumpt werden!

So etwas hat man selten. Aber Herr Schmitz hat auch hier eine glückliche und noch dazu wirtschaftlich vorteilhafte Lösung für diesen modernen Spezialbau gefunden, dessen Innenarbeiten, ebenfalls ausgeführt von Schwerter Firmen, nunmehr ihrer Vollendung entgegengehen. -ke.

Was bietet die NS. Kulturgemeinde Schwerte im Winter 1934-35?

Für einen Gesamtbetrag von nur RM. 3.—, der auf Wunsch in monatlichen Raten von 50 Pfg. eingezogen wird, bietet die NS-Kulturgemeinde ihren Mitgliedern folgende Veranstaltungen:

im November einen Vortrag, wahrscheinlich von Kapitän Lauterbach, dem Kampfgenossen des Grafen Luckner;
im Dezember einen heiteren „Kuhlmann-Abend" unter Mitwirkung eines Männerchores;
im Januar einen Konzertabend, ausgeführt von ersten Solisten und dem hiesigen Musikverein;
im Februar einen Theaterabend mit dem Lustspiel „Wenn der Hahn kräht" durch die Westfälische Landesbühne.
im März eine Bildausstellung mit Lichtbildervortrag.

Der Besuch dieser Veranstaltungen steht natürlich allen Volksgenossen offen, nur müssen sich Nichtmitglieder einen erheblichen Preisaufschlag (ca. 50 Prozent) gefallen lassen, während für die Mitglieder der NS-Kulturgemeinde zu den örtlichen Vergünstigungen noch die der Reichsmitgliedschaft kommen. (Preisnachlaß beim Besuch der Veranstaltungen der NS-Kulturgemeinde in anderen Städten, auch Theater!) die Mitgliedschaft wird erworben durch einen Jahresbeitrag von RM. 1.— bzw. von 20 Pfg. für diesen Betrag wird die braune Mitgliedskarte ausgehändigt, die als Ausweis und zur Kontrolle bei allen Veranstaltungen dient.

Leider fehlen in dem Mitgliederverzeichnis der NS-Kulturgemeinde Schwerte, noch viele Namen, deren Träger sicher von der Notwendigkeit planmäßiger Kulturpflege ebenso sehr überzeugt sind wie diejenigen, die den Anschluß an die NS-Kulturgemeinde gefunden haben. Es wird deshalb noch einmal darauf hingewiesen, daß Einzeichnungslisten bis auf weiteres in der Buchhandlung Braus, Adolf-Hitlerplatz ausliegen. Willst du abseits stehen? Die Arbeit der NS-Kulturgemeinde würde wesentlich erleichtert und ihre Leistungsfähigkeit gesteigert, wenn ihr der Monat Oktober noch 100 neue Mitglieder brächte. Ist das möglich? Bei etwas gutem Willen: Ja! Darum: Hinein in die NS-Kulturgemeinde.

Schriftleiter:
ecke. Schwerte-R.
esamten Textteil:
ecke. Schwerte-R.
genteil:
Schwerte-R.
1603.

Tageblatt für die Ämter

Westhofen und Ergste

Holzen, 23. Okt. Meisterprüfung. Der Automonteur Heinrich Brenne, Graf Adolfstraße 40, legte seine Meisterprüfung mit „gut" ab. Wir gratulieren.

Westhofen, 23. Okt. Anträge auf Wandergewerbescheine. Diejenigen Personen, die im Jahre 1935 ein Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, müssen die Anträge auf Ausstellung der erforderlichen Wandergewerbescheine bis zum 5. November bei der Ortspolizeibehörde, Amtshaus, Zimmer 3, stellen.

Westhofen, 23. Okt. Zunahme der Schlachtungen im Amte Westhofen. Im Amtsbezirk Westhofen sind in der Zeit vom 1. Januar bis 30. September d. J. insgesamt 739 (694) gewerbliche Schlachtungen ausgeführt worden. Auf die einzelnen Viehgarten verteilen sich die Schlachtungen wie folgt: 125 (111) Rindvieh, 128 (134) Kälber, 472 (448) Schweine und 4 (1) Schafe und Ziegen. Außerdem wurden 661 (635) Schweine in Privathaushaltungen geschlachtet. Nicht einbegriffen in diesen Zahlen sind diejenigen Schlachtungen, die Einwohner des Amtes Westhofen im Schlachthause in Schwerte haben vornehmen lassen. Die eingeklammerten Zahlen bedeuten die Schlachtungen in demselben Zeitraum des Vorjahres.

Villigst, 23. Okt. Verhältnis der Konfessionen. Nach neueren Feststellungen setzt sich die Einwohnerschaft der Gemeinde Villigst wie folgt zusammen: 570 Evangelische, 89 Katholische und 3 Dissidenten.

*

Ergste, 23. Okt. Aus der NSV. Es wird darauf hingewiesen, daß diejenigen Personen, die annehmen, als Betreute des Winterhilfswerks in Betracht zu kommen, sich umgehend bei dem zuständigen Zellenleiter zur Ausfüllung des Antragsformulares melden müssen. Es werden auch Formulare auf der Geschäftsstelle im Amtshaus in Ergste ausgegeben. Für die Gemeinde Berchum sind Formulare bei Lehrer Spelsberg erhältlich.

Ergste, 23. Okt. Ziegenbockkörung. Bei der diesjährigen Körung der Ziegenböcke wurden die bei der Körstation Ergste stehenden Ziegenböcke mit 76 und 78 Punkten angekört.

Ergste, 23. Okt. Tschammer-Osten besichtigt das FAD.-Lager. Unser über Südwestfalen hinaus bekanntes Musterlager des Arbeitsdienstes wird am kommenden Samstag in der Zeit von 15,10—15,20 Uhr vom Reichssportführer von Tschammer-Osten besichtigt. Schon jetzt wird man sich darauf vorbereiten, ihm einen umfassenden Einblick in das Lagerleben zu ermöglichen.

Berchum, 23. Okt. Ausbau des Reherweges. Die alte Reherstraße, die kurz vor der Berchumer Mühle von der neuen Betonstraße abzweigt und dann durch die Gemeinde Reh nach Hohenlimburg führt, war in einem derart schlechten Zustande, daß die Erneuerung unbedingt vorgenommen werden mußte. Die Straße ist jetzt mit einer neuen Kleinschlagdecke versehen. Die Bauarbeiten sind vor einigen Tagen beendet worden, so daß die Straße für den Verkehr wieder freigegeben ist.

Kalthof, 23. Oktober. Schwerer Verkehrsunfall. Am Sonnabend ereignete sich an der Straße Iserlohn—Schwerte—Unna ein schwerer Verkehrsunfall. Ein aus der Richtung Iserlohn kommender Personenkraftwagen aus Hachen bei Arnsberg stieß mit einem Personenkraftwagen aus Dortmund zusammen. Drei Personen wurden verletzt. Davon erlitt eine Frau schwere Kopfverletzungen.

Tagung der Arbeitsopfer in Ergste

Ergste, 22. Okt. Im Lokale Brinkmann fand unter Leitung des Pg. Kameraden Ernst Brünger eine sehr gut besuchte Versammlung der NS-Arbeitsopferversorgung der Zahlstelle Ergste statt. Nach Erledigung einiger örtlichen Fragen hielt K. Bozetti, Schwerte, ein Referat über die Bilanz der Sozialversicherung unter besonderer Berücksichtigung der Invalidenversicherung. Er führt folgendes aus: Der Fehlbetrag bei der J. V. habe sich 1933 nur noch auf 42,6 Mill. Mark gegenüber dem Jahre 1931-32, wo er rund 150 Mill. Mark betragen habe, verringert. Jetzt aber wären durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm des Führers die Schornsteine wieder zum Rauchen gebracht und durch die Einstellung von Millionen Arbeitslose das Gleichgewicht in der J. V. wiederhergestellt. Die Juli-Berichte der J. V. verzeichneten, daß die Einnahmen bedeutend höher wären, als die Ausgaben und daß die Landesversicherungsanstalten wieder Kredite für Bauzwecke gewährten. Dieses sei der beste Gradmesser, daß sich die Arbeitslosigkeit tatsächlich bedeutend verringert hätte. Dieses dürfe aber bei den Arbeitsopfern nun nicht gleich die falsche Hoffnung erwecken, daß die Notverordnung betr. des 1. Rentenabzuges schon rückgängig gemacht werden könne. Die Reserven, aus denen die erhöhten Ausgaben entnommen seien, müßten erst wieder aufgefüllt werden, und es werde die Zeit kommen, daß den Invaliden die durch die N. O. gekürzten Renten erhöht würden. Der Führer hätte bei verschiedenen Anlässen zum Ausdruck gebracht, daß seinem Herzen die Arbeitsopfer, die gleich den Kriegsopfern ihr Leben und Gesundheit, durch 40—50jährige Arbeit im Dienste des Deutschen Volkes geopfert, nahe ständen. Er habe die Schirmherrschaft über die Deutsche Arbeitsopferversorgung e. V. übernommen. Der Redner kam dann noch auf die Höhe der Verwaltungskosten der einzelnen Sozialversicherungszweige zu sprechen: Diese Ausgaben, die in der Invalidenversicherung 4,8 v. H. betragen, gehen für die Leistungen verloren. Durch Einwirkung unserer Spitzenorganisation muß es ermöglicht werden, daß diese Kosten ähnlich wie bei der Angestelltenversicherung, bei der sie nur 2,7 v. H. betragen, verbilligt werden. Eine Aussprache schloß sich an. Die gutverlaufene Versammlung wurde dann vom Zahlstellenleiter mit einem Sieg-Heil auf den Führer geschlossen.

Aus dem Nachbargebiet

Berghofen, 23. Okt. Zusammenschluß von zwei Theatervereinigungen. Im Lokale Knickenberg fand am Sonntag eine Zusammenkunft des Theatervereins „Lohengrin" und der ehemaligen Theatergemeinschaft „Einigkeit" Berghofen statt, in der sich beide Vereine zusammenschlossen. Die Mitglieder der „Einigkeit" traten geschlossen in den dramatischen Verein „Lohengrin" über. Verschiedene Angelegenheiten wurden geregelt. Vereinsführer Willy Huth dankte für das ihm entgegengebrachte neue Vertrauen. Er mahnte alle zur gemeinsamen Mitarbeit, zur Förderung und Erhaltung des edlen deutschen Volksgutes im Laienspielwesen. Auf das Stiftungsfest wurde besonders hingewiesen.

Holzwickede. Volksmissionswoche. Unter dem Leitwort: „Alles für Deutschland, Deutschland für Christus" findet in der Woche vom 23. bis 27. Oktober in der evangelischen Kirche in Holzwickede eine Volksmission statt. Die Missionsabende beginnen allabendlich um 8 Uhr.

Letmathe, 23. Okt. Pfarrer von der Kuhlen 86 Jahre alt. Pfarrer i. R. von der Kuhlen feierte vor einigen Tagen seinen 86. Geburtstag. Der Hochbetagte war bekanntlich ein Menschenalter hindurch an der hiesigen evangelischen Gemeinde als Seelsorger tätig.

Kamen, 23. Okt. Tödlich verlaufener Verkehrsunfall. Der Schneidermeister Totzeck von hier starb jetzt an den Folgen eines schweren Unfalls, den er vor einigen Tagen in Wanne-Eickel erlitten hatte. T. wurde dort von einem Motorrad angefahren und erlitt so schwere Verletzungen, daß sein Tod jetzt eintrat.

Hemer, 23. Okt. Die älteste Einwohnerin von Hemer, Frau Maria Pieper, beging in voller Rüstigkeit, obwohl sie von Jugend an taubstumm ist, ihren 96. Geburtstag.

Ende, 23. Okt. Brandstifter überführt. Die Polizeipressestelle Bochum teilt mit: In der Nacht zum 17. d. M. brannte in Westende, Amt Herdecke, das Gehöft eines Landwirts vollständig ab. Durch die Ermittlungen der Landeskriminalpolizeistelle in Bochum und der Polizeiverwaltung Herdecke wurde der Brandstifter festgestellt und festgenommen. Es ist dies der Vetter des Brandgeschädigten, der 23 Jahre bei ihm wohnte, im September dieses Jahres den Hof aber verlassen mußte, da er stark trank und oft der Arbeit tagelang fernblieb. Hierüber verärgert, hatte der Täter seinen Angaben nach seinem Vetter Rache geschworen. In der Nacht zum 17. Oktober schlich er sich an die Scheune des Geschädigten und entzündete mit einem brennenden Streichholz das in der Scheune lagernde Stroh. Der Täter, der in vollem Umfange geständig ist, ist dem Amtsgericht in Hagen zugeführt worden.

WINTERHILFSWERK DES DEUTSCHEN VOLKES 1934/35



Geldspenden auf das Postscheckkonto Berlin 77100

Rundfunk-Programm

Mittwoch, den 24. Oktober 1934.

6,000 Morgenruf. Anschl. Frühkonzert.
6,45 Leibesübungen.
7,00 Morgenruf, Zeit, Wetter, Nachrichten.
7,15 Morgenkonzert.
8,15 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,20 Frauenturnen.
8,35 Kaufende Frau — du trägst viel Verantwortung.
10,00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,15 Schulfunk..
10.45 Kleine Musik.
11,45 Vorsicht, Kartoffelkäfer!
12.00 Musik am Mittag.
12.45 Erste Mittagsmeldungen, Glückwünsche.
13.00 Blasmusik.
13,45 Zweite Mittagsmeldungen.
14,00 Tanz durch die deutschen Lande.
15,00 HJ-Funk.
15,30 Wirtschaftsmeldungen.
15,50 Stimme der Zeit.
16,00 Nachmittagskonzert.
17,00 Musikalische Romane und Novellen.
17,15 Kleine Musik unserer Zeit.
17,40 Naturkunde im Vorübergehen.
18,00 Wirtschaft unter der Zeitlupe.
18,20 Von deutscher Art und Kunst.
18,40 Vom Tage.
18,50 Wirtschaftsmeldungen, Sportvorbericht.
19,00 Das Unterbrettl.
19,50 Momentaufnahme!
20,00 Erste Abendmeldungen.
20,10 Unsere Saar — den Weg frei zur Verständigung.
20,35 Stunde der jungen Nation: Freiheitskriege.
21,00 Sonate :-moll für Violine u. Klavier.
21,15 Paganini in Berlin (Hörspiel).
22,00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,20 Stippvisite.
23,30 Nachtmusik.

Die Siegerin

Roman von J. Schneider-Foerstl

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

11. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Frau Maria hatte das Vermögen der Stieftochter auf der Bank deponiert, und der alte Baron stellte befriedigt fest, daß es immerhin ein guter Zuschuß war. So, wie er die Steffie kannte, würde sie nicht als Geizhals auf ihren Pfandbriefen sitzen und gerne geben, was sie für recht hielt. Ichenhausen konnte, so Gott wollte, allmählich wieder zu früherer Wohlhabenheit aufblühen.

Aber selbst wenn Stephanie nichts mitgebracht hätte, wäre sie ihm willkommen gewesen. Und nun — er schämte sich beinahe, daß seine Gedanken sich so oft damit beschäftigten, würden auch bald wieder Kinderlachen und trippelnde Füße durch die Räume hallen. Es war so überlange still um ihn gewesen.

Und dann kamen sie endlich, die beiden Menschen, an denen sein ganzes Herz hing. Stephanie flog ihm vom Trittbrett des Abteils herab in die Arme. „Sooo lange haben wir dich allein gelassen, Vater! Schau doch, Jörg, der Papa ist schlanker geworden."

„Vor Sehnsucht nach euch!" gestand der alte Merlin und küßte nun auch den Sohn, der [illegible] sonnverbrannt auf dem schwarzen [illegible] stand.

„Geht voran", gebot Hans-Jörg. „Ich will gleich selber nach dem Gepäck sehen. Meine Frau hat den halben Lido aufgekauft."

Stephanie hängte sich lachend an den Arm des alten Herrn und zog ihn mit sich fort. „Er hat immerfort gebrummelt Papa. Bei jedem Gepäck, das ich haben wollte, hat er den Kopf geschüttelt. — Aber er hat bezahlt!"

„Das ist die Hauptsache, Kinder!" Wie ein Verschwörerpaar, eng zusammengedrückt und Scherze tuschelnd, gingen sie zum Wagen.

Hans-Jörg kam fünf Minuten später. „Fehlt etwas?" rief sie ihm entgegen.

„Es ist alles da", sagte er ein wenig mürrisch und nahm auf dem Rücksitz Platz.

Der Abend war kühl, und Stephanie fror in ihrem leichten Seidenmantel. Hans-Jörg merkte, wie sie zusammenschauerte. Er nahm seinen Ueberzieher und legte ihn ihr über die Schultern. „Ich möchte nur wissen, wozu du drei Pelze in deinen Koffern hast. Ist es nun warm?"

Sie nickte strahlend. „Und du?"

Er seufzte und sah nach den Wiesen, über denen die ersten schüchternen Nebelfahnen sich breit machten. „Ich habe mich ohnehin reichlich verwöhnt die letzte Zeit. Oehme wird schauen!" Er lachte. „So verzärtelt man, wenn man eine Frau hat, Vater. Wenn du vier Wochen mit ihr zusammen bist, verpöppelt sie dich genau so."

„Ich will es mir gefallen lassen", lächelte Merlin und streichelte die Hände der Schwiegertochter.

Die Lisaweth hatte ihr möglichstes getan, Ichenhausen zu einem kleinen Paradies zu machen. Aber sie bereute, nicht noch mehr geschafft zu haben. Die junge Frau strahlte wie ein christbeschenktes Kind. Für jeden einzelnen, der ihr die Hand entgegenstreckte, hatte sie ein liebes Wort, ein freundliches Lächeln, ein Nicken des Dankes. Am Arm Hans-Jörg ging sie durch die Räume und sah, was sich verändert hatte. Frau von Brentano hatte in manchem gründlich Wandel geschaffen und insbesondere die Privaträume Steffies so ausgestattet, daß sie dem Wiener Heim ähnlich waren. Das Kind sollte sich nicht fremd fühlen.

Hans-Jörg sprach kein Wort. Aber als er in das Schlafzimmer seiner Frau trat, traf es ihn wie ein schmerzlicher Schlag: Es befand sich nur ein Bett darin.

So viel Lebensweisheit besitzt du, schöne Schwiegermutter? dachte er, verbarg seinen Aerger und forschte in dem Gesicht seiner Frau. Stephanie war ganz Jubel.

„Entzückend, nicht?"

„Ja! — Und genügend Platz für dich. — Uebrigens, in zwei Tagen reise ich."

„Schon?" Sie war sich gar nicht bewußt, wie fröhlich das geklungen hatte. „Ehe es wintert, besuchen wir dich!"

Er sah gelangweilt aus und konnte seinen inneren Groll nicht ganz überwinden. Beim Abendtisch war er auffallend einsilbig, so daß der alte Merlin öfter einen bittenden Blick zu ihm herüberschicken mußte, damit sein Sohn überhaupt den Mund auftat. Stephanie aber war voll Wiedersehensfreude, daß es ihr nicht weiter auffiel. Sie war selig, endlich wieder daheim zu sein.

Am übernächsten Tage reiste Hans-Jörg ab. Stephanie stand mit verdächtig flimmernden Augen neben ihm vor dem Abteil und bat: „Grüße Oehme von mir. Vielleicht lädt er uns einmal nach Konstanz ein."

„Weshalb?"

Der alte Merlin erschrak. „Ich dachte nur", hörte er die Schwiegertochter sagen, „dein Freund hat doch solch schönes Heim in Konstanz."

„Allerdings!" Der Schaffner gebot einzusteigen. Jörg sah den flehenden Blick seines jungen Weibes und nahm ihr blasses Gesicht zwischen seine Hände. „Bleib gesund, Kleines!" Im Abteil ließ er das Fenster herab und reichte ihr noch einmal die Hand. Sie drückte sie erst an die Wange, dann an die Lippen. „Wann werde ich Nachricht von dir haben?" Neben dem Wagen hergehend, hielt sie noch immer seine Rechte fest.

„Erwarte nicht zuviel von mir, Stephanie. Ich habe soviel nachzuholen."

Sie nickte und ließ seine Hand los. Vergaß ihr Taschentuch zu ziehen und sah mit erloschenen Augen den Wagen nach, die sich ohne Hast dahinschlängelten. Sie waren schon eine Weile dem Blick entschwunden, als sie fühlte, wie ein Arm sich unter den ihren schob und die Stimme des Schwiegervaters sich vernehmen ließ. „Nun gehörst du mir allein, Stephanie. Bist du zufrieden mit ihm?"

„Gewiß!" Aber sie konnte kaum das Weinen verbeißen, das ihr in der Kehle saß.

„Hoppla, Kind!" mahnte der alte Baron und hielt fest. Stephanie wäre sonst über die Treppe gestürzt, die vom Stationsgebäude nach der Chaussee führte, wo der Wagen wartete. Behutsam legte er die Samtdecke über ihre Knie und zog sie dann auch noch über die Hände, die so merkwürdig reglos im Schoße lagen. „Du wirst sehen, Steffie, wie schön das wird, wir zwei allein. Ich will dir sicher keinen Aerger machen."

Ihr Lächeln war das einer hoffnungslosen Verzweiflung. „Papa, wenn es nimmer gehen wird, besuchen wir ihn — —"

„Ja, das tun wir! Oder wir lassen ihn warten, bis er es vor lauter Sehnsucht nach uns gar nicht mehr aushält."

„Glaubst du?" Ihr Blick streifte ihn so wissend, daß er förmlich Angst bekam.

„Seid ihr nicht gut auseinandergegangen, Steffie?"

„Doch, doch, Papa. — Ich hab nur solches Heimweh nach ihm!"

„Heimweh nach ihn. Ich danke dir, Kind!" Er legte den Arm um sie und küßte sie auf die kühle Wange.

„Wofür dankst du mir, Papa?"

„Es ist doch mein Bub, nach dem du Heimweh hast!"

Mit Steffies Selbstbeherrschung war es zu Ende. Aufschluchzend schlug sie die Hände vor das Gesicht. Und Merlin schüttelte den Kopf und fand kein Wort des Trostes für die Schwiegertochter.

Fortsetzung folgt.

Das Rätsel von Torsten

Roman von Wolfgang Marken

URHEBER-RECHTSSCHUTZ VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

19. Fortsetzung

„Aber es ist doch seine Handschrift!"

„Zeigen Sie einmal her!" Der Redaktionsgewaltige beugt sich über den Bericht und schüttelt ratlos den Kopf.

Seine Sekretärin hat recht. Es ist unleugbar Toms Handschrift.

Breack ist ganz außer sich.

„Dann . . . dann lebt unser Tom noch!"

Das Mädchen verdreht die Augen. „Ach, Mister Breack . . . wie glücklich wären wir alle!"

Der Direktor nimmt den Bericht und eilt mit ihm in die Redaktion des „Sportbeobachters".

Alle merken sofort, wie erregt der Chef ist.

„Mister Beable . . . da . . . sehen Sie sich einmal den Bericht an!"

Henry Beable wirft einen Blick auf das beschriebene Blatt. „Das hat Tom Halifax geschrieben!"

„Schauen Sie sich die Schrift genau an!"

„Sie stammt von Tom, ganz bestimmt! Das S hier und die großen Komma. Das ist unbedingt Toms Handschrift."

„Dann lebt Tom!" spricht Direktor Breack feierlich.

Die Aufregung in der Redaktion ist ungeheuer.

Alle drängen sich um den Bericht.

Henry will gleich davonlaufen, um im Betrieb die erfreuliche Neuigkeit zu verkünden.

Aber Breack hält ihn zurück.

„Halt! Aufpassen! Niemand mehr soll erfahren, daß unser Tom lebt! Ich denke, es ist besser abzuwarten, bis er selbst wieder auf der Bildfläche erscheint. Tom ist bestimmt unschuldig. Das wird sich erweisen!"

* * *

Oberst Wilms wird zum Polizeipräsidenten von Neuyork, General Miller, befohlen.

Er kommt der Aufforderung sofort nach und findet den Präsidenten der amerikanischen Notenbank bei seinem höchsten Vorgesetzten.

„Oberst," empfängt ihn General Miller, „wir brauchen Sie in einem ganz wichtigen Falle. Hören Sie zu, was Sir Homery zu berichten hat."

Wilms setzt sich und erfährt von Homery die Feststellung der Notenbank, daß mehr als eine halbe Milliarde falsches Papiergeld im Umlauf sich befindet, das auf Grund der glänzenden Nachahmung von dem echten nicht zu unterscheiden ist.

Oberst Wilms hört aufmerksam zu, ist aber zur Verwunderung der beiden hohen Beamten nicht überrascht.

„Sir Homery," sagt er zu dem Präsidenten, „Sie können — so glaube ich — beruhigt sein. Der Zustrom von gefälschten Banknoten wird aufhören."

„Haben Sie schon etwas entdeckt, Oberst?" fragt General Miller erstaunt.

„Ja, Herr General. Die Werkstatt ist gefunden, wo die Fälschungen hergestellt wurden. Die Leute, welche die letzte Banknotensendung nach Neuyork gebracht haben, stehen unter Beobachtung."

„Nicht möglich!" ruft Homery überrascht aus.

„Doch, es ist so! Für mich gilt es nun noch festzustellen, wohin die gefälschten Banknoten fließen, damit wir ermitteln können, wer sie in den Handel bringt."

„Das ist ja großartig!" sagt General Miller und schüttelt dem Obersten die Hand. „Vielleicht haben Sie auch schon eine Ahnung, wer es ist?"

„Ja, ich . . . weiß es bereits, Herr General! Nur . . den Beweis gilt es noch zu schaffen. Aber ganz ehrlich: der Erfolg ist nur zum kleinen Teile mein Verdienst; wir verdanken die Aufdeckung dem Reporter Tom Halifax."

„Jenem Manne, der Miß Boulot ermordete und der bald darauf im Hollifluß umkam?!"

„Herr General . . . das war nur ein Schachzug von mir. Tom Halifax lebt. Ich habe das Märchen von seinem Tode damals erfunden, um ihm die Freiheit zu erhalten."

„Oberst Wilms . . . was sagen Sie da? Das wäre ja die ungeheuerlichste Pflichtverletzung!"

„Sie hat sich zum Besten ausgewirkt, Herr General. Tom Halifax hat die Falschmünzerwerkstatt entdeckt, er hat auch Miß Ariane Boulot wiedergefunden."

„Miß Boulot lebt?"

Die beiden Männer sind aufs höchste überrascht.

„Ja, sie lebt und wird jederzeit bezeugen können, daß Tom Halifax sie aufgespürt hat."

„Das ist fast zuviel auf einmal, Oberst! Das klingt ja, als wenn sich dieses furchtbare Rätsel von Torsten endlich lösen wollte."

„Es ist schon gelöst . . . ich hoffe wenigstens, daß meine Kombination stimmt! Mit dem Rätsel von Torsten wird sich auch die Angelegenheit der Notenbank aufklären. Ich bitte Sie nur, Herr General, mir zu erlauben, daß ich über das Nähere schweige und bewahren bitte auch Sie, wie Sir Homery, über das Gesagte unbedingte Verschwiegenheit."

„Ich begreife Sie, Oberst Wilms!" sagt der General warm. „Wir richten uns vollkommen nach Ihren Wünschen."

* * *

„Jenkins!"

„Was gibt's denn, Wilms?"

„Es tut sich allerhand! Das Rätsel von Torsten beginnt sich aufzuklären. Die Presse wird in der nächsten Zeit dem Polizeidienst nicht mehr vorwerfen können, daß er versagt. Sie müssen mir den Gefallen tun und nach Neuorleans reisen."

„Nach Neuorleans? Was soll ich dort?"

„Boulot gibt vor, einen Bruder zu haben, der in Neuorleans lebt."

„Sehr interessant! Das ist vermutlich der Mann, der einmal die vielen Millionen erben würde, wenn Boulot die Augen schließt."

„Ja, höchstwahrscheinlich, und Sie sollen sich über ihn eingehend erkundigen und mir ein Photo von ihm verschaffen. Sammeln Sie alle Daten, die Sie erhalten können!"

„Also eine neue, interessante Schachfigur im Spiel?"

„Ja!"

„Vielleicht die entscheidende?"

„Bestimmt! Mit diesem Manne ist eine große Ueberraschung verbunden."

„Halten Sie am Ende Boulots Bruder für den Verbrecher, der alle Mordtaten inszenierte?"

„Boulots Bruder? Nein . . . Boulots Bruder . . . der ist ein ganz unschuldiger, armer Teufel."

„Ja, aber warum soll ich ihn dann beobachten?"

„Beobachten . . . hm . . . Sie werden ihn kaum zu Gesicht bekommen. Er ist nämlich dauernd auf Reisen."

„Also gut, ich fahre!"

Das Telephon schrillt laut.

Jenkins hebt den Hörer ab und reicht ihn wortlos Oberst Wilms.

„Hier Oberst Wilms!"

Ein Diener von Schloß Torsten meldet sich. Er scheint in größter Aufregung zu sein.

„Sir . . . ich bitte Sie . . . kommen Sie sofort nach Torsten! Ein entsetzliches Unglück . . . ein Ueberfall auf Mister Boulot . . . Mister Boulot hat seinen Angreifer niedergeschossen . . ."

Wilms verspricht, sofort zu kommen.

„Jenkins!" wendet er sich an seinen Kollegen. „Alles drängt zur Entscheidung!"

Damit läßt er ihn stehen und eilt hinaus. Das Dienstauto bringt ihn in rasender Fahrt nach Torsten.

Dort empfängt ihn der alte Johnson, der vor Erschütterung kaum sprechen kann.

„Was ist geschehen?"

„Ach . . . Sir! Denken Sie sich, ein Mann wollte Mister Boulot sprechen. Ich ließ ihn eintreten. Bald darauf hörte ich Schüsse aus dem Arbeitszimmer. Ich lief hinein und fand den Besucher mit einem Revolver in der Hand tot am Boden liegen. Mister Boulot lehnte ohnmächtig im Sessel. Wieder ein Attentat! Oh, Herr Oberst . . . wann wird endlich einmal Frieden in diesem Hause werden?"

„Führen Sie mich zu dem Toten und dann melden Sie mich bei Mister Boulot!" befiehlt der Oberst kurz.

Wilms betritt den Raum, in den man den Toten gebracht hat. Der bereits anwesende Arzt hat gerade die Untersuchung beendet.

Der Tote dürfte etwa Ende der Dreißig sein. In seinen verlebten, aber nicht unschönen Zügen stört das brutale Kinn.

„Herzschuß!" meldet der Arzt sachlich. „Mister Boulot hat eine sichere Hand. Er hat sich gut gewehrt."

„Gewehrt?" sagt der Oberst langsam. „Ja . . . muß wohl so sein! Welchen Grund hätte der Bankier sonst, auf den Fremden zu schießen."

„Gewiß, Sir! Im Zimmer sind auch die Einschläge von zwei Kugeln festzustellen. Der Mann hat bestimmt auf Boulot geschossen!"

„Konnten Sie erfahren, wer der Tote ist?"

„Nein, er hat keinerlei Papiere bei sich."

„Gut, Herr Doktor, ich benachrichtige jetzt die Mordkommission. Wie geht es Mister Boulot? Ist er vernehmungsfähig?"

„Ich denke! Er hat eine eiserne Natur!"

Oberst Wilms wird zu dem Bankier geführt, der sehr blaß im Bette liegt.

„Oberst . . . wie gut, daß Sie kommen . . ." stöhnt der Kranke.

„Man hat ein Attentat auf Sie versucht, Mister Boulot?"

„Ja . . . dieser Mensch . . . der . . . behauptete, der Bruder meiner toten Frau . . . Harry Marnier zu sein . . . er . . . wollte Geld erpressen . . . und plötzlich zog er einen Revolver und schoß auf mich! Ich riß meinen Browning heraus und drückte ab. Dann weiß ich nichts mehr . . ."

„Er ist tot, Mister Boulot!" sagt Oberst Wilms. „Sie haben ihn mitten ins Herz getroffen."

Der Bankier fährt zusammen. Ein Grauen schüttelt ihn, er fällt vor Aufregung in einen Weinkrampf.

Oberst Wilms verläßt den Kranken auf Anraten des Hausarztes und begibt sich nach dem Totenzimmer zurück. Die Mordkommission ist inzwischen eingetroffen und tadelt, daß man den Erschossenen aus seiner ursprünglichen Lage entfernt hat.

Der Hergang der Tat wird genau protokolliert.

Man entdeckt die beiden Einschußlöcher in den gegenüberliegenden Wänden. Es ist damit erwiesen, daß der Fremde, wie auch Boulot geschossen haben.

Auch die Kugeln finden sich, eine steckt noch in der Wand.

Oberst Wilms untersucht sie, ebenso die Waffen . . . und macht eine überraschende Entdeckung.

„Armer Teufel!" murmelt er, als er noch einmal an der Leiche Harry Marniers steht.

* * *

Der alte Broder ist nach Richmond gefahren und hat bald den Friseurladen von Toms Mutter gefunden.

Er tritt ein und wird von einer alten, schwarzgekleideten Frau begrüßt.

Dem alten Broder schneidet es ins Herz. Die arme Frau trauert um den Sohn. Ihr gütiges Gesicht ist ganz verhärmt.

„Mistreß Halifax . . . nicht wahr?"

„Ja, Mister."

„Jack Broder ist mein Name. Ich habe Ihren Sohn gekannt."

Da zuckt es in dem Altfrauengesicht, und Tränen fließen über die schmalen Wangen.

„Nicht weinen, Mütterchen!" tröstet der alte Broder weich. „War ein braver Junge . . . und kein Verbrecher, das weiß ich bestimmt."

„Nein, das war er nicht! Mein Junge nicht. Der war so gut . . . so herzensgut!"

„Ja, das ist er gewesen, Mistreß Halifax . . . ich hörte, daß Sie allein in Richmond wohnen."

„Ja . . . ich bin ganz allein. Sind Sie nicht aus Richmond?"

„No, Mistreß, ich habe bei Bottonvillers eine Silberfuchsfarm gehabt. Will mich aber jetzt in einer belebten Stadt zur Ruhe setzen. Möchte ein paar Menschen um mich sehen. Sie verstehen mich, Mistreß! Der Tom hat mir mal von Richmond erzählt. Habe gedacht . . . es müßte hier ganz gut zu leben sein. Wissen Sie nicht eine nette Wohnung für mich, Mistreß Halifax?"

Die alte Frau überlegt einen Augenblick, dann fragt sie: „Wollen Sie bei mir wohnen, Mister Broder? Ich könnte Ihnen in meinem Häuschen zwei Zimmer überlassen."

„Möchten Sie mich alten Kerl wirklich aufnehmen, Mistreß Halifax? Wahrlich, es wäre für mich eine Freude! Sollen es nicht bereuen!"

„Sie können sich die Zimmer einmal anschauen, Mister Broder. Ich verlange nicht viel dafür. Zehn Dollar im Monat."

Broder steigt mit der alten Frau die Wendeltreppe empor, und sie zeigt ihm die beiden Räume. Sie heimeln ihn sofort an. Jedes Stück, jedes Möbel hat so etwas Trauliches, Friedliches an sich.

Wie von gütigen Mutterarmen umfangen, so kommt es dem Alten vor.

„Ich nehm' die Zimmer! Und wenn's Ihnen recht ist, dann ziehe ich heute noch ein!"

„Gern, Mister Broder! Ich habe ein Mädchen als Stütze, das ist soeben auf dem Markt. Es kann Ihnen behilflich sein. Haben Sie Ihr Gepäck mit?"

„Das ist noch auf der Bahn. Aber das hole ich jetzt selber. Will mir Richmond mal ein bißchen anschauen."

* * *

Am Abend ist der alte Broder bei Frau Halifax zu Gast.

Sie erzählt von ihrem geliebten Tom und redet sich einmal ihren Kummer vom Herzen.

„Am Ende ist Ihr Sohn gar nicht tot, Mistreß Halifax!" meint der alte Broder plötzlich.

„Nicht tot? Ach . . . da wüßte ich vor Freude nicht, was ich anfangen sollte!"

„Und wenn einer käme . . . und erzählte Ihnen, daß der Tom lebt . . . dann fallen Sie gar um vor Freude."

„Nein!" lächelt die alte Frau müde. „Ich würde nicht umfallen."

„So? Nun, Tom lebt!" sagt der alte Broder langsam.

Frau Halifax starrt ihn wortlos an, angstvoll blicken die gütigen Mutteraugen.

„Tom lebt, Mütterchen! Er schickt mich zu Ihnen!"

Sie stößt einen Freudenschrei aus und schluchzt dann auf.

„Mein Junge . . . lebt . . . lebt!" stammelt sie unter Tränen. „Wahr und wahrhaftig? Schwören Sie es mir bei unserem Herrgott . . . daß mein Tom lebt!"

„Er lebt! Und ist gesund! Er läßt Sie herzlichst grüßen! Und jenes Mädchen, das er ermordet haben soll . . . Ariane Boulot . . . lebt auch. Er hat sie gefunden. Ach, das ist eine lange Geschichte."

Und an diesem Abend berichtet er ihr alles, berichtet auch seine Schuld, und als er zu Ende ist, fragt er demütig: „Werden Sie mich jetzt auch noch behalten, Mutter Halifax?"

Sie nickt ihm eifrig zu. „Ja, ja . . . ja! Ich bin ja so glücklich . . . und so dankbar bin ich Ihnen. Mein Junge lebt!"

* * *

An einem Abend nimmt Oberst Wilms noch einmal das Tagebuch von Jenny Boulot zur Hand und blättert es durch.

Seltsam. Alles leere Seiten . . . nur die erste Seite ist beschrieben.

Plötzlich kommt ihm ein Gedanke.

Wie, wenn Frau Jenny sich einer synthetischen Tinte bedient hätte?

Zunächst legt Wilms ein Blatt des Tagebuches unter das Mikroskop.

Eine freudige Erregung ergreift ihn.

Deutlich ist zu erkennen, daß hier eine Feder gearbeitet hat.

Der Oberst versucht, durch Erwärmung die Schrift sichtbar zu machen, aber es gelingt nicht.

Dann rückt er den Blättern mit verschiedenen Chemikalien zu Leibe, und schließlich kommen auf sechsundzwanzig Seiten Frau Boulots charakteristische Schriftzüge zum Vorschein.

Und Oberst Wilms liest das Bekenntnis eines abenteuerlichen, schuldbeladenen Lebens.

* * *

Als Oberst Wilms am nächsten Morgen wieder nach Torsten kommt, um den Bankier aufzusuchen, findet er die Bewohner des Schlosses wieder in hellster Aufregung.

(Forts. folgt.)